

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kühle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.55 u. Postgebühren.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Amt Nehe 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 106

Herford, Donnerstag, den 7. Mai

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Tages-Übersicht.

7. Mai.

Die Reichsbefoldungsvorlage ist in der Budgetkommission dadurch gescheitert, daß die Beschlüsse der ersten Lesung ungeachtet des „Unannehmbar“ des Reichschatzsekretärs auch in zweiter Lesung angenommen wurden.

Das Spionagegesetz wurde von der dafür eingeleiteten Reichstagskommission nach den Kompromißbeschlüssen der bürgerlichen Parteien angenommen.

Der Reichschatzsekretär erklärte im Haushaltsausschuß des Reichstages, es dürfe beim Wehrbeitrag mit einem Eingange von mehr als 1200 Mill. Mark gerechnet werden. Eine Kürzung der dritten Rate stände damit in Aussicht.

Staatssekretär Briand und der italienische Botschafter haben in Washington ein Abkommen unterzeichnet. Es sollen danach alle Fragen, die nicht auf diplomatischem Wege geregelt werden können, einer internationalen Kommission von fünf Mitgliedern überwiesen werden.

200 mohamedanische Albanier sollen nach albanischen Meldungen von den aufständischen Epiroten getötet und verbrannt worden sein.

Auf einer Konferenz des internationalen Luftschifferverbandes in Paris wurde ein gegen die Bestimmungen der verbotenen Luftzonen gerichteter Beschluß gefaßt.

Der türkische Botschafter in Wien Hilmi-Pascha hat um seine Entlassung nachgefragt.

Die internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik wurde in Leipzig in Anwesenheit des Königs Friedrich August von Sachsen feierlich eröffnet.

Stimmung der Berliner Börse.

6. Mai. Die Börse setzte heute in matter Tendenz ein. Später machte sich eine günstigere Auffassung geltend und die Kurse gingen gegen den Anfang in die Höhe. Nichtsdestoweniger notierte eine große Anzahl von Effekten noch niedrigere Kurse als gestern; so Montanwerte, bei denen die Kursabschlüsse in der Mehrzahl $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Prozent betrugen; während hiesige Bankaktien fest lagen, verzeichneten russische Banken zum Teil nicht unerhebliche Kursabschlüsse. Schiffahrtswerte und Elektrizitätswerte lagen schwächer. Der Kassamarkt verkehrte in überwiegend schwächerer Haltung. Tägliches Geld betrug 3 Prozent und darunter. Der Privatdiskont blieb mit 2 drei Achtel Prozent unverändert.

Leiden der Krankenpflegerinnen.

Die Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen, die neben dem roten Kreuz und anderen Vereinigungen mehrere tausend Krankenschwestern in ihren Reihen vereinigt, arbeitet mit anerkanntem Wertem Fleiße an einer sachlichen Klarstellung der Arbeits- und Lebensverhältnisse der deutschen Krankenpflegerinnen. Diese Klarstellung ist umso wichtiger, als sie schon für sich allein durch den bloßen Eindruck der Tatsachen wie ein warmer Appell an das Herz des Volkes wirken muß. Und man muß diesem Appell umso dringender Wirkung wünschen, als der Stand der Krankenpflegerinnen leider nicht wie mancher andere Stand über irgend welchen Einfluß auf politische Parteien und Parlamente verfügt.

Wir möchten aus diesen statistischen Feststellungen nur einige besonders hervorragende Daten betonen. Sie werden genügen, den ganzen furchtbaren Druck zu kennzeichnen, unter dem die Krankenpflegerin auch im 20. Jahrhundert in Deutschland noch zu arbeiten hat. Sie werden auch genügen, um zu zeigen, wie absolut notwendig eine gründliche Abhilfe auf dem Wege der staatlichen Gesetzgebung ist. So ergibt sich aus den sachlichen Feststellungen, daß die tägliche Arbeitszeit der Krankenpflegerin sich auf 12 bis sogar 16 Stunden erstreckt. Zu dieser Arbeitszeit kommen übrigens wöchentlich noch meist 2 ganze oder halbe Nachtwachen. Von 700 Anstalten erfährt man, daß sie überhaupt keine Pausen in

der Arbeit, als nur die für das Einnehmen der Mahlzeiten zulassen. Und 250 Anstalten geben nicht einmal die regelmäßige Gelegenheit! Von 3000 Pflegerinnen wurde festgestellt, daß sie keinerlei Urlaub bekommen und 1000 von ihnen haben wiederum nicht einmal einen Ausgehetag. Das sind denn doch in der Tat Zustände, die eher an ein Gefängnis, wie an einen freien Beruf gemahnen.

Und der Lohn für eine so ungeheure Arbeitsleistung? Für eine Arbeit, die teilweise nur mit größter Selbstüberwindung geleistet werden kann? Die im Interesse des Kranken nicht nur die schwierigsten, sondern oft auch die ekelhaften Dienstleistungen nötig macht? Da hören wir von monatlichen Taschengeldern von 5 M., wovon noch Unterkleidung und Schuhzeug gestellt werden muß, und von Höchstgehältern von 400 und 500 M. nach zwanzigjähriger Dienstzeit! Dabei sind nicht einmal die Pensionsansprüche der Schwestern sicher gestellt. Durch vorzeitiges Ausscheiden aus ihrem Verband erlöschen sie bei sehr vielen.

Die Wirkungen dieser ungeheuerlich schlechten Lebensbedingungen lassen sich schon rein äußerlich feststellen. Die Krankenschwestern haben eine dreimal so große Sterblichkeit als die übrige weibliche Bevölkerung. Während die Letzteren in der Mehrzahl das 50. Jahr überlebt, sterben die meisten Krankenschwestern vor Erreichung dieses Alters. Auch ist es vielfach, daß in einem Jahr auf 35 Todesfälle 9 Selbstmorde kamen, in einem andern Jahre auf 12 Todesfälle 5 Selbstmorde! Diese erschütternden Ziffern weisen schon hinüber auch auf das seelische Gebiet. Sie verraten, bis zu welchen Stadien der Gemütsdepression die Arbeitsüberlastung bei den Krankenschwestern naturnotwendig führt. Wenn man selbst gegen das Schicksal der Schwestern gleichgültig sein wollte, so müßte man hier doch auch im Interesse der Kranken schon die Abhilfe für dringend geboten erachten. Denn was kann wohl der Leidende an äußerer Hilfe wie vor allem auch an moralischer Stärkung von einer Schwester erwarten, die gequält und übermüdet am eigenen Leben verzweifelt und sich womöglich mit Selbstmordgedanken trägt? Es ist einfach unmöglich, daß unter jenen geschälerten Arbeitsbedingungen wirklich alles geleistet wird, was geleistet werden könnte.

Man muß es im höchsten Grade bewundern, daß die Krankenschwestern trotz aller so zweifelhaften Lage den vielen Segen auch heute schon stiften, für den Hunderttausende von Kranken dankbar sind. Wieviel reicher aber müßte dieser Segen noch sein, wenn man auch der Schwester Gelegenheit böte, nicht nur die Last ihres Berufes, sondern auch einmal Freude an ihrem Leben zu haben! Wenn man sie so stellte, daß auch sie selbst als Mensch leben könnte, für die Pflege des eigenen Körpers und der eigenen Seele etwas übrig behielte. Würde doch das alles, was sie an der eigenen Persönlichkeit gewänne, auf die ihr anvertrauten Kranken während und belebend wieder ausstrahlen. Müßten nicht auch viele, die an und für sich alle Eignung und alles Herz für den Pflegeberuf hätten, von Daseinsbedingungen wie sie eben geschildert wurden, sich abschrecken lassen? In der Tat kommen sehr viele Krankenschwestern, wie gleichfalls die Statistik zeigt, nur durch die Not oder die Unkenntnis, durch frühen Verlust der Eltern oder schwere Sorgen ihrer Angehörigen in den Beruf in oft viel zu jungem Alter hinein. Wie anders, wenn der Beruf durch seinen moralischen Wert seine volle innere Anziehungskraft entfalten könnte! Hier ist ein großes Kulturwerk zu tun! Wer hilft, daß es wirklich geschehe?

Der parlamentarische Arbeitsplan.

Berlin, 6. Mai. Der Bundesrat wird morgen dem Reichstage eine Vorlage unterbreiten über Gültigkeit von Freizahlarten der Reichstagsabgeordneten auf die ganze Legislaturperiode. Die Regierung trägt sich mit der Absicht, die Tagung des Reichstages diesmal bestimmt zu schließen, damit im Herbst neuer Tisch geschaffen ist. Das Sonntagsruhegesetz, das Spionagegesetz, das Petroleummonopolgesetz und das Luftverkehrsgesetz fallen unter den Tisch und werden teilweise im Herbst neu eingebracht werden. Die Befoldungsnovelle wird Donnerstag in zweiter Lesung nach der Regierungsvorlage angenommen werden. Die Fraktionen haben sich heute in diesem Sinne ausgesprochen, da die Regierung auf keinen Fall einer Erweiterung zustimmen wird und ein

Scheitern der Vorlage vermieden werden soll. Auch die Altpensionärvorlage wird dem Reichstage noch in dieser Woche zugehen und alsbald verabschiedet werden.

Wie im Reichstage verlautet, soll im Herbst eine Militärvorlage vorgelegt werden, die die Kosten für eine Neubewaffnung der Artillerie und Infanterie fordern wird. Von der Regierung werden die Gerichte als unbegründet bezeichnet. Als Belohnung für die Annahme der Befoldungsgesetze wird dem Reichstage die Erweiterung der Freizahlartigkeit gewährt.

Zu dem Beschluß des Reichstages ist nachzutragen, daß die Beratung des Haushaltes des Auswärtigen Amtes nur einen Tag dauern wird und voraussichtlich schon am 13. oder 14. Mai die Tagung geschlossen wird.

Ein Regimentsarzt von seinem Bruder erschossen.

Leoben (Steiermark), 7. Mai. Gegen Mitternacht wurde der 35jährige Regimentsarzt Dr. Felix v. Menz vom 3. Landwehrinfanterieregiment in seiner Wohnung von seinem Bruder Oberleutnant Friedrich v. Menz erschossen. Der Oberleutnant, der dem Feldartillerieregiment Nr. 15 zugeteilt ist, kam nach Mitternacht zu seinem Bruder und schoß auf ihn von rückwärts aus einer Repetierpistole ohne vorherigen Wortwechsel sieben Schüsse ab, von denen zwei trafen. Ein Schuß ging durch den Hals und ein anderer in den Rücken. Der Mörder entfernte sich dann und stellte sich selbst der Polizei. Der verwundete Regimentsarzt eilte sofort in das Zimmer seiner Quartiergeberin und bat sie um einen Revolver. Als sie sich weigerte, bat er die Frau, man möge schonend seine in Graz wohnende Mutter verständigen. Darauf ging er in das Zimmer zurück, nahm seinen Dienstrevolver und schoß sich, um den weiteren Leiden zu entgehen, eine Kugel ins Herz.

Ueber das Motiv der Tat fehlen alle Anhaltspunkte. Der Oberleutnant erklärt, er werde niemanden, auch dem Militärgericht nicht, darüber Aufschluß geben. Man nimmt jedoch an, daß er die Tat in einem Anfall von Wahnsinn begangen hat. Die Brüder entstammen einer Grazer Offiziersfamilie. Der Täter hat in der Polizeiwachstube in kurzen Zügen den Sachverhalt selbst zu Papier gebracht, und zwar, wie er erklärte, für die Presse. Er war sehr ruhig.

Leoben, 7. Mai. Die unfelige Tat des Oberleutnants von Menz hat die Stadt in große Aufregung versetzt. Es kursieren die verschiedensten Gerüchte über das Motiv des Brudermordes. Am glaubwürdigsten erscheint es, daß von Menz ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen in Graz hatte, daß er auch zu heiraten beabsichtigte. Da er aber nicht im Besitz der Kautions war, wandte er sich an seinen Bruder, dem Regimentsarzt Felix von Menz, der ihn aber abwies. Daraufhin wollte Oberleutnant von Menz seine Entlassung nehmen. Sein Bruder widersetzte sich aber diesem Plan und verhinderte, daß das Abschiedsgesuch an zuständigen Stelle vorgelegt wurde. Wahrscheinlich ist Oberleutnant von Menz über das Verhalten seines Bruders so erbittert gewesen, daß er ihn tötete.

Ein Pfarrer zum Tode verurteilt.

Malmö, 7. Mai. Der frühere Pfarrer in Rundstön bei Skonen, namens A. O. Nyström, ist gestern vom Gericht in Borgholm zum Tode verurteilt worden. Er war im Juli v. Js. in die Wohnung seines Vorgesetzten, des Propstes Nyström in Kalmar eingebrungen und hatte den Propst, weil dieser ihn von seinem Amt entsetzt hatte, erschossen.

Ein Kirchenwahlrecht für Frauen.
Breslau, 7. Mai. Die Breslauer Kreissynode trat mit großer Mehrheit für die Verleihung

nachdem das Kommunitätsgesetz, die Befoldungsnovelle und das Altpensionärsgesetz verabschiedet sind und die dritte Haushaltslesung in zwei Tagen erledigt sein wird.

Die Mehrheitsparteien des Abgeordnetenhauses sind übereingekommen, noch vor Pfingsten die Sitzungen zu vertagen. Neben dem Haushaltsplan soll die Befoldungsnovelle in der Regierungsform verabschiedet werden und das Fideikommissgesetz und das Fischereigesetz in erster Lesung beraten werden. Im Juni werden fünf große Ausschüsse tagen, um die wichtigsten Gesetze in erster Lesung zu beraten.

Das Herrenhaus will ebenfalls den gesamten Stoff vor Pfingsten aufarbeiten. Die Sitzungen sollen bis zum 6. Oktober vertagt werden.

Neueste Nachrichten.

des aktiven Kirchenwahlrechts an selbständige Frauen ein. Auch der Oberpräsident Dr. Schimmelpenninck unterstützte warm diesen Antrag, den nur die extremen Orthodoxen bekämpfen.

Englische Fischer auf verbotenen Gebiet.

Wilhelmshaven, 7. Mai. Der Fischereischutkreuzer „Ziethen“ hat nördlich von Norderney den englischen Fischdampfer „G. J. 1120“ aus Grimsby, der auf verbotenen Gebiet fischte, aufgebracht und ist mit ihm hier eingetroffen.

Die Bestechung der österreichischen Heerespflichtigen.

Wien, 7. Mai. Der amerikanische Botschafter Penfield erschien gestern im hiesigen auswärtigen Amt und ersuchte um beschleunigte Erledigung der Angelegenheit Altmann. Bekanntlich war Altmann der hiesige Vertreter der Canadian Pacific Railway Comp., der die amerikanische Staatsbürgerschaft besitzt, vor 7 Monaten unter der Beschuldigung verhaftet worden, durch seine Agenten die Auswanderung Militärpflichtiger aus Österreich gefördert zu haben. Nach mehrwöchiger Haft wurde er nach Erlegung einer Bürgschaft von 150 000 Kronen auf freien Fuß gesetzt. Der Botschafter ersuchte darum, die Sache endlich abzuschließen.

Der Spionageprozeß Hurlin.

Paris, 7. Mai. Aus Straßburg wird dem „Matin“ gemeldet, daß der Prozeß gegen den verhafteten reichen Landwirt Hurlin vor dem Reichsgericht in Leipzig stattfinden wird. Unter den Belastungszeugen gegen den Landwirt, der bekanntlich der Spionage zugunsten Frankreichs beschuldigt wird, befindet sich auch ein Kriminalbeamter, der sich bei dem Landwirt unter der Maske eines Stallknechtes verdingt hatte.

Rundgebungen zugunsten Mexikos.

Brüssel, 7. Mai. Hier fand eine große Rundgebung statt zugunsten der Mexikaner und der mexikanischen Sache, die von der südamerikanischen und der spanischen Kolonie veranstaltet worden war. Zahlreiche heftige Reden wurden gegen die Haltung der Vereinigten Staaten vom Stapel gelassen. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer durch die Straßen zum mexikanischen, chilenischen und argentinischen Konsulat und brachten überall Hochrufe auf die Mexikaner aus.

Wie England seine Staatsangehörigen schützt.

Port au Prince, 7. Mai. Der diplomatische Vertreter Englands hat der Regierung von Haiti ein Ultimatum überreicht, in dem die Zahlung einer Entschädigungssumme von 62 000 Dollars an einen britischen Staatsangehörigen für die Zerstörung einer Sägemühle während der Rekonstruktion gefordert wird. Das Ultimatum lief gestern um 6 Uhr ab.

Washington, 7. Mai. Die Nachricht von dem britischen Ultimatum an Haiti hat das Staatsdepartement veranlaßt, sofort mit dem hiesigen englischen Botschafter in Verbindung zu treten und mindestens um einen zeitlichen Aufschub zu bitten. Der Botschafter hat dem englischen Amt durch Kabellegramm in Vorschlag gebracht, eine Frist zur Untersuchung des Falles zu bewilligen.

Herford und Minden-Ravensberg.

7. Mai.

Der Kanalbau in der Wiesestraße.

Die Sturzregen am gestrigen Tage brachten dem Kanalbau in der Wiesestraße unerwünschten Zufluß. Zur Zeit wird der Anschluß des neuen Kanals an den im Vorjahre gebauten Sammelkanal hergestellt. Zu diesem Zwecke war im Sammelkanal ein Damm aus Sandsäcken eingebaut und das im Kanal befindliche Wasser durch eine Holzrinne übergeleitet. Die plötzlich gegen Mittag anströmenden Wassermengen rissen den Damm und die Holzrinne mit fort und gestatteten einem Teil des Wassers durch die teilweise freigelegte Einführungsöffnung freien Austritt in die Baugrube. Drei Pumpen hatten mehrere Stunden ununterbrochen zu arbeiten, um das nicht selbsttätig zurückfließende Wasser zu beseitigen, nachdem der größte Teil durch die gebrochene Oeffnung nach und nach durch den Sammelkanal abgelaufen war.

Die Arbeiten werden durch die Firma Gauß-Bielefeld ausgeführt. Zur Verwässerung des Grundwassers sind größere Benzinpumpwerke, die Tag und Nacht ohne Unterbrechung arbeiten müssen, aufgestellt. In der Baugrube befindet sich eine Rohrleitung, an die in ca. 5 Meter Entfernung seitlich Filterbrunnen angeschlossen sind. Letztere sind 2—3 Meter unter Kanalsohle versenkt und entziehen dem Boden das stark andrängende Grundwasser. Die Baugrube ist bereits auf 80 Meter Länge in der erforderlichen Tiefe fertiggestellt und in der Sohle mit Beton versehen, auf den die Rohre verlegt werden. 25 Meter Rohrleitung sind fertiggestellt. Die Baugrube hat über 4 Meter Tiefe und ist gegen die gewaltigen ausgehobenen Erdmassen, die seitlich lagern, sehr sorgfältig ausgebaut und abgesteift, um ein sicheres Arbeiten zu ermöglichen. Die Absenkung der Brunnen und die damit verbundenen Bohrarbeiten sind schon fast bis zur Hermannstraße vorgeschritten. Während im Anfange fester guter Ton abgegraben wurde, zeigten sich schon nach ca. 10 Meter Triebstandstellen, und an der Gutenbergstraße herrscht sandiger Ton und Triebstand vor, so daß bereits ein zweites Pumpwerk bereit steht, um dem stärkeren Wasserandrang zu dienen und die Baugrube trocken zu halten. Jedes dieser Pumpwerke vermag stündlich 100 cbm Wasser zu heben.

„Die Drei.“

Mit dem vorliegenden Roman bieten wir unseren Lesern etwas ganz außergewöhnliches. So anspruchslos und nichtsagend vielen sein Titel „Die Drei“ klingen mag, so phantastisch ist sein Inhalt, so spannend ist seine Handlung. Sie führt uns aus der Jetztzeit in eine 100 Jahre weiter liegende Zukunft und läßt uns teilnehmen an den Schicksalen dreier Menschen, denen es durch ärztliche Künste künftiger Zeiten gegeben ist, das Alter Methusalems zu erreichen. Technik und Wissenschaft von heute müssen dem phantasiebegabten Verfasser dienen als Hintergrund und Boden für Vorgänge, wie man sie sich spannender und aufregender kaum vorstellen kann. Zum Beweise dessen sei nur das eine erwähnt, daß die schreckensvolle Katastrophe des Erdbebens von San Francisco in sehr geschickter Weise in die Handlung verflochten ist.

Von der ersten bis zur letzten Zeile wird unser neuer Roman das Interesse unserer Leser in fieberhafter Spannung erhalten.

k Arbeitsjubiläum. Am gestrigen Tage konnte der Bonbonkocher Friedrich Meyer, Schwarzenmoorstraße, auf eine 25jährige Tätigkeit in der Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik von Kiel u. Schmalz zurückblicken. Vom Verband der Deutschen Schokoladen-Fabrikanten wurde sein Fleiß und seine Treue durch ein künstlerisch ausgeführtes Diplom belohnt, von den Inhabern der Firma wurde ihm ein Sparfassenbuch mit einem namhaften Betrage überreicht.

Die Wertzuwachssteuer in Herford, d. i. der Betrag, der den Geleinden nach dem Reichszu- wachsgesetz und dem preussischen Ausführungsgesetz verbleibt, stellte sich im Jahre 1912 auf 13.508 M. In Bielefeld betrug das berichtete Sollaufkommen an Wertzuwachssteuer 108.130 M., in Minden 36.794 M., Hagen 138.579 M., Herne 22.359 M., Hamm 63.240 M., Hörde 16.982 M., Lüdenscheid 25.877 M., Herforn 6126 M., Beckum 7865 M., Detle 464 M., Baderborn 7554 M., Gütersloh 25.848 M., Wanne 7648 M., Gidel 2591 M., Siegen 9245 M., Wattencheid 1815 M. Bei Berechnung des Anteils der Wertzuwachssteuer an den gesamten indirekten Gemeindesteuern ergibt sich für das Jahr 1912—13, ein Durchschnittssatz der Zuwachssteuer von 15,86 Prozent der gesamten indirekten Gemeindesteuern, gegen 13,39 Prozent im Jahre 1911—12. Diese Zahlen bedeuten den Durchschnitt für Preußen. Für 1912—13 betrug der Anteil der Wertzuwachssteuer in den Stadtkreisen des Regierungsbezirks Münster 18,44 Prozent an den gesamten indirekten Gemeindesteuern, im Regierungsbezirk Arnsberg 34,27 Prozent. Der Durchschnittssatz von 15,86 Prozent wurde außerdem übertroffen in den Stadtkreisen der Regierungsbezirke Königsberg, Allenstein, Potsdam, Köslin, Frankfurt, Posen, Liegnitz, Erfurt, Schleswig, Hannover, Osnabrück, Wiesbaden, Düsseldorf, Köln und Trier. Eine Uebersicht, die den auf einen Einwohner entfallen-

den Gemeindeanteil im Rechnungsjahre 1912 an der Wertzuwachssteuer in den einzelnen Regierungsbezirken enthält, läßt erkennen, daß in den preussischen Stadtkreisen der Durchschnittssatz auf den Kopf der Bevölkerung 0,57 M. beträgt, für die Stadtkreise des Regierungsbezirks Münster ergab sich ein Anteil von 0,44 M., in den 1,07 M., Arnsberg 1,35 M., für die Gemeinden über 15.000 Einwohner in Münster 0,33 M., Minden 0,91 und Arnsberg 0,23 M. Von Interesse ist das Ergebnis, das auf Grund eingehender Untersuchungen Dr. Berthold, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Statistischen Landesamte, über die Wertzuwachssteuer festgestellt. Er kommt zu dem Schlusse, es könne nicht behauptet werden, daß die Wertzuwachssteuer die rückläufige Bewegung im Grundstücksmarkt vorwiegend oder ausschließlich hervorgerufen habe und daß mit Aufhebung der Steuer alles im Guten wäre. In erster Linie würden wirtschaftliche Momente als ausschlaggebend für den Rückgang im Grundstückshandel anzusehen sein.

— Aus dem Minden-Ravensberger Turngau. Der Gaurat des Minden-Ravensberger Turngaues hielt am Sonntag in Lübbecke eine Sitzung ab, um innere Angelegenheiten des Gaues zu beraten. In den Gau aufgenommen wurde der Turnverein Lüste, ihm anlässlich seines demnächst stattfindenden 20. Stiftungsfestes die Veranstaltung eines Wettturnens zu genehmigen, an dem über den Rahmen des Vereins hinaus auch Mitglieder anderer Turnvereine des Gaues bzw. der Deutschen Turnerschaft teilnehmen können, mußte mit Rücksicht auf die diesem Antrage entgegenstehenden Bestimmungen des Gaues und des Kreises Sa — Westfalen und Lippe — der Deutschen Turnerschaft abgelehnt werden. Um das schönste deutsche Turnspiel, das deutsche Schlagballspiel zu fördern und besonders die schulentlassene Jugend noch mehr als bisher schon für dieses Spiel zu interessieren, soll alljährlich gelegentlich des Gauesspielfestes auf dem gauenigen Spielplatz am Fuße des Bismarckturmes auf dem Stückenberge bei Herford — in diesem Jahre am Sonntag, dem 9. August — ein Bannerkampf im Schlagballspiel für Jugendlerner von 14 bis 16 Jahren ausgeschrieben werden. Jugendlerner, die am 9. August das Alter von 16 Jahren erreichen, können noch daran teilnehmen. Die im letzten Gaulblatt — Nr. 107 vom Mai d. J. — gemachte Mitteilung, daß dieser Bannerkampf für Jugendlerner bis zu 17 Jahren offen sei, beruht auf einem Irrtum. In Würdigung der Bedeutung und des Wertes unserer Turnspiele für die körperliche Erziehung unserer Jugend hat die Königl. Regierung zu Minden das Banner als Wanderpreis gestiftet und den Betrag von 200 M. zur Verfügung gestellt.

— Die Luftschiffer im allgemeinen Kirchengebet. Die evangelischen Kirchenbehörden veröffentlichen jetzt eine königliche Verordnung, die erlassen ist, nachdem der Generalsynodalvorstand zugestimmt und die Dringlichkeit anerkannt hat. Danach soll im allgemeinen Kirchengebet nunmehr auch der Luftschiffer gedacht werden. Die Stelle lautet jetzt: „Befehle das königliche Kriegsheer und die gesamte deutsche Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser, insonderheit die Schiffe und die Luftfahrzeuge, welche auf der Fahrt.“ Die Verordnung ist gegeben auf Achilleus.

— Die Kastanie blüht. Während alle Blütenbäume in diesem Jahre früher als sonst zur Blüte gelangt sind, ist die Kastanie aufcheinend nicht von dem Programm abgewichen. Erst jetzt hat dieser frühgrüne Baum, den wir in der Götter-, Stittberg- und verschiedenen andern Straßen bewundern können, seine hübschen Lichter aufgesteckt, und wo er in den Gärten und Parks blüht, da sieht es aus, als ob die Bäume sich ihren Weihnachtsbaum angezündet hätten. Natürlich ist auch hier eine außergewöhnliche Blütenfülle zu verzeichnen, und ein Gang durch unsere Straßen lohnt sich schon dieser Lichterfülle wegen. Merkwürdigerweise bieten sich aber in diesem Frühling sehr viele Kastanien ohne Blütenzweig, was wohl auf die Beschaffenheit des Bodens zurückzuführen ist, verlangt die Kastanie doch einen kräftigen Boden, ebenso wie sie in Norddeutschland einen geschützten, sonnigen Standort fordert. Als Fruchtbaum kommt die Kastanie selbst im südlichen Deutschland nicht in Betracht, zumal die Früchte auch nur selten einmal in besonders günstigen Jahren reifen. Die im Herbst auf dem Markt erscheinenden Maronen liefern uns daher durchweg der wärmere Süden, der auch die eigentliche Heimat der Kastanie ist.

Am Herford-Hiddenhausen.

ä Eidum, 6. Mai. Am letzten Sonntag feierte der Turnverein Eidum sein Gründungsfest, wozu 8 auswärtige Vereine erschienen waren. Nach einem Durchmarsch durchs Dorf hielt Herr Rousseau-Brake die Festrede. Darauf folgten Stab- und Geräteübungen des festgebenden Vereins, woran sich ein Kärtturn der fremden Vereine schloß. Ein gemütlicher Festball hielt die Teilnehmer bis in die späten Abendstunden beisammen.

Am Eger.

Herringshausen, 6. Mai. Schon den Maulwurf! Er ist im allgemeinen doch ein nützliches Tier. Wo er aber, wie in Gärten, durch Aufwerfen von Hügel unangenehm wird, sei folgendes Mittel, ihn ohne Tötung zu vertreiben, bestens empfohlen: Wenn der Maulwurf einen Hügel aufgeworfen hat, ebne man denselben und stecke in die Lufröhre einen mit Petroleum getränkten Kappen. — der Geruch vertreibt dann die Tiere. Maulwürfe, zu töten, um

aus ihnen Pelzwerk herzustellen, ist ein Frevel, der sich, im Großen betrieben, an den Feldern bitter rächt.

Am Gohfeld-Mennighüffen.

r Kirchlergen, 6. Mai. Eine im Eselstusse liegende Leiche wurde hier heute früh geborgen. Es handelt sich um den früheren Postboten August Meyer aus der benachbarten Gemeinde Spradow. Dieser war seit dem 25. v. Mts. verschwunden und zuletzt in Kirchlergen gesehen worden. Er hat zweifellos den an der Elbe entlang führenden Weg benutzt, ist in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in den Fluß geraten und ertrunken. Nach erfolgter polizeilicher Freigabe wurde die Leiche nach Spradow überführt.

Am Blotho.

Blotho, 6. Mai. Die festgesetzten Kreissteuerlisten der Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks für das Rechnungsjahr 1914 liegen vom 11. Mai d. J. ab 2 Wochen lang in der Wohnung der Gemeindevorsteher (Blotho, Rathaus Zimmer Nr. 1) offen. Innerhalb 4 Wochen von Beendigung der Auslegung an, steht jedem Abgabepflichtigen der Einspruch beim Kreisamtschiffe in Herford zu. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nach der Steuerordnung nur solche Hunde von der Steuer frei sind, die als Hirten- und Ziehunde zum Gewerbebetriebe unentbehrlich sind und darum alle Einsprüche unberücksichtigt bleiben müssen, die die Befreiung anderer als dieser Hunde von der Steuer bezwecken.

er Bünde, 6. Mai. Ein böser Familienwitz, der schon zu einem Zivilprozeß geführt hat, hat den Bahnhofswirt Fritz Burmann von Holzhausen bei Lübbecke auf die Anklagebank der Strafkammer gebracht. Es besteht zwischen dem Angeklagten und seinem Schwager, dem Landwirt Fr. Clausmeyer zu Remerloh ein Streit um die Besichtigung Remerloh 14, auf der Clausmeyer wohnt und als deren Besitzer Burmann im Grundbuche eingetragen ist. Am 2. September v. J. ist nun Burmann in der Wohnung von Clausmeyer erschienen, um ihn zur Aufgabe der Wohnung aufzufordern. Es kam hierbei zu Tätlichkeiten und nun soll Burmann seinen Schwager mißhandelt und sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Das Schöffengericht zu Bünde hatte B. für schuldig erachtet und denselben wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 20 M. und wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer solchen von 50 M. verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Burmann Berufung eingelegt. Die Strafkammer erkannte bezüglich des Hausfriedensbruchs auf Verurteilung der Berufung. Bezüglich der Körperverletzung wurde das erste Urteil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

Bad Deynhansen, 6. Mai. In der letzten Generalversammlung des Verschönerungsvereins war angeregt worden, einen Plan zu einer großzügigen Kellere ausarbeiten und Mittel dafür an einer bestimmten Stelle anzusammeln. In überaus dankenswerter Weise haben die hiesigen Ärzte damit den Anfang gemacht. Jeder Arzt hat 50 M. gezahlt, und sind dem Herrn Bürgermeister, wie wir in Erfahrung gebracht haben, soeben 1000 M. zur Verfügung gestellt worden.

Bad Deynhansen, 6. Mai. Die gestrige Kurliste meldet als Schlafnummer bis zum 4. Mai abends 2508 Kurgäste, 394 Passanten und 15.276 Bäder. Im vorigen Jahre wurden bis zum 5. Mai abends erst 2191 Kurgäste und 14.073 Bäder gezählt, aber 1516 Passanten.

Rehme, 6. Mai. Nach den von der Aufsichtsbehörde genehmigten Beschlüssen gelangen im laufenden Steuerjahre folgende Steuerzuschläge als Gemeindesteuer zur Hebung: In Rehme 250 Proz. der Einkommen- und Grundsteuer und 340 Proz. der Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer; in Niederbedden 240 Prozent sämtlicher Steuerarten, in Rehme 275 Prozent, in Gidinghausen 270 Proz., Werke 270 Prozent, Volmerdingen 250 Prozent und in Wulferdingen 280 Prozent.

Bielefeld, 6. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Friedrich Naumann wird auf Einladung der Fortschrittlichen Volkspartei demnächst in Bielefeld sprechen. Als Termin der Versammlung, die in Brinkhoffs Tonhalle stattfinden soll, ist Montag, der 18. Mai, in Aussicht genommen worden. Abg. Naumann wird einen Vortrag über „Weltpolitik und Liberalismus“ halten.

Gütersloh, 6. Mai. Aus Münster kommt die Nachricht, daß dort am Dienstag der Geh. Regierungsrat Dr. Jul. Rothfuchs im Alter von fast 76 Jahren gestorben ist. Der Hingeshedene hat den Güterslohern immer besonders nahe gestanden. Am 23. Juni 1839 zu Wigenhausen im Regierungsbezirk Rassel geboren, besuchte er das Gymnasium zu Gersfeld und später die Universitäten Marburg und Göttingen, an denen er klassische Philologie, Geschichte und Theologie studierte. 1859 bestand er die philosophisch-historische Staatsprüfung, wurde 1860 Hilfslehrer am Gymnasium zu Marburg, bestand im folgenden Jahre die theologische Kandidatenprüfung und wurde im Jahre 1869 Lehrer am Gymnasium zu Schwerin in Mecklenburg, nachdem er zunächst in Marburg das Probejahr abgeleistet und sich dort 1862 die philosophische Doktorwürde erworben hatte. 1864 ging er wieder nach Marburg und zwar als Gymnasiallehrer. In Hanau übernahm er 1875 die Stelle eines Oberlehrers, wurde 1877 Direktor des Gymnasiums zu Gütersloh und blieb hier bis 1887, wo er zum Provinzialschulrat in Münster ernannt wurde.

Schon das Jahr 1888 brachte seine Ernennung zum Direktor der Königl. wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Münster, 1894 erhielt er den Titel eines Geh. Regierungsrates. Am 1. Juli 1904 trat er in den Ruhestand. Aus seiner schriftstellerischen Tätigkeit sind verschiedene bedeutende Werke hervorgegangen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Steinhude, 6. Mai. Im Steinhuder Meer wurden am Sonnabend im Fischereihafen von W. Ruckard 15 Zentner der 62.500 Zepole ausgelegt, die von Wittenberge an der Elbe hier in vorzüglichem Zustande eingetroffen waren. Wenn aus dem Meere alljährlich auch größere Mengen Fische herausgefischt werden, so sorgt der Pächter Hübner in Frankfurt an der Oder immer wieder dafür, daß Erfolg an Gelfischen geschafften wird und bringt dafür große Opfer.

Hamm, 6. Mai. Für den weiteren Ausbau der Zeche „Zachen“ bewilligte die gestrige Generalversammlung der Mannfelder Gewerkschaft die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 15 Millionen Mark.

Essen, 6. Mai. Eine von ihrem Manne getrennt lebende Frau aus Düsseldorf stieß hier heute morgen in der Herkulesstraße mit ihrem Mann zusammen, der ihr ein Brotmesser in die Brust stieß. Darauf schnitt er sich selbst die Kehle durch. Die Frau ist nur leicht, der Mann schwer verletzt.

Göttingen, 6. Mai. Der im hiesigen Gerichtsgefängnisse inhaftierte, zum Tode verurteilte Mörder Fuhrmann unternahm in letzter Nacht einen Fluchtversuch. Nachdem er Handgelenke und Hände mit Seife beschmiert hatte, streifte er die Handfesseln ab und gelangte bis in den Korridor. In seine Zelle zurückgebracht, wird er dort doppelt scharf bewacht.

Berlin, 6. Mai. Der Kronprinz des deutschen Reiches feierte heute seinen 32. Geburtstag. Die Stadt Potsdam überbande eine Glückwunschkarte. Die Straßen weisen reichen Flaggenschmuck auf. Auf der Matrosenstation wurde am frühen Morgen der Geburtstagssalat von 21 Schiffen abgegeben. Die Präsidenten der Parlamente übermittelten die Glückwünsche der Volksvertretungen. Ferner ist eine Abordnung des 1. Leibhufaren-Regiments aus Danzig, dessen Kommandeur der Kronprinz gewesen ist, eingetroffen. Die Abordnung besteht aus sechs Offizieren und fünf Unteroffizieren und hat die Aufgabe, dem Kronprinzen das Abschiedsgeschenk des Regiments zu übermitteln, das in einer Reiterstatue besteht. Der Kronprinz hat die Bestimmung getroffen, daß jedes Jahr an seinem Geburtstag eine gewisse Anzahl bedürftiger Unteroffiziere und Mannschaften des 1. Leibhufaren-Regiments in Danzig aus seiner Schatulle Unterstützung erhalten. Heute mittag konzertierte während der Frühstückstafel im Kronprinzenpalais das Musikkorps der Berliner Schupmannschaft. Am Abend fand Diner im kleinen Kreise statt.

Berlin, 6. Mai. Der Studentenausschuss an der Handelshochschule dauert heute ununterbrochen fort; auch zu den Prüfungen hatten sich heute keine Zuhörer mehr eingefunden. Von den Ältesten ist eine weitere Entschließung auf die ablehnende Antwort des Dozentenkollegiums bis jetzt nicht gefaßt worden.

Berlin, 6. Mai. Auf dem Sportplatz der Hochschule am großen Stern im Grunewald sah sich gestern abend der 30jährige Monteur Michael Badde eine Revolverkugel in die Schläfe. Er fand sterbend im Krankenhaus Westend Aufnahme. Badde wollte sich am nächsten Sonnabend verheiraten und die Tat aus Furcht vor der Ehe begangen.

Berlin, 6. Mai. Nachdem beim Millionenfiskus des Warenhauses W. Wertheim immer noch neue bevorrechtigte Anmeldungen zur Konkursmasse einlaufen, ist nach dem Status, wie er gegenwärtig dem Konkursverwalter vorliegt, der vollständige Ausfall sämtlicher nicht-bevorrechtigten 20 Millionen Lieferantenforderungen gegeben. Eine Verammlung von 28 Lieferanten, mit denen die fallierte Firma erst kurz vor der Zahlungseinstellung die Geschäftsverbindungen angeknüpft hatte, beschloß am letzten Sonnabend, die gesammelten Unterlagen der Staatsanwaltschaft einzureichen.

Wiesbaden, 6. Mai. Auf dem Hirschheimer Gerzlerplatz überdachte sich beim Geschloßperzerieren ein Geschloß der 6. Batterie des hier garnisonierenden 27. Feldartillerieregiments und begab mehrere Kanoniere unter sich. Zwei wurden schwer und zwei leicht verletzt.

Freiburg i. Br., 6. Mai. Auf der Belschpise im Schwarzwald ist der Tourist Heinrich Vogelgang aus Freiburg im Breisgau auf der bereiten Schneedecke ausgerollt und einen 50 Meter tiefen Abhang hinuntergestürzt. Er überdachte sich mehrere Male und wurde tödlich verletzt aufgefunden.

Breslau, 6. Mai. Auf Antrag von 15 Spargläubigern wurde gestern vom Amtsgericht Breslau über das Vermögen des Breslauer Beamten-Spar- und Darlehensvereins der Konkurs eröffnet. Eine Versammlung der Sparer hatte sich am letzten Sonnabend fast einstimmig mit einem Verzicht auf 30 Prozent ihrer Spareinlage zur Vermeidung des Konkurses einverstanden erklärt. Nun ist auf Antrag von anderer Seite der Konkurs doch eröffnet worden. Das Mitgliedergut haben der 1400 Genossen des Vereins beträgt 265.000 M., die Haftsumme 480.000 M.

Deutscher Reichstag.

250. Sitzung vom Mittwoch, 6. Mai.
Am Tische des Bundesrats: von Falkenhayn.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten.

Der Militärstat.

Abg. Bogalla von Bielefeld (Konj.). Die gestrige sozialdemokratische Rede war sehr lang, aber sehr wenig inhaltsreich. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen. Das ist eine unglaubliche Annahme. Die Generale haben den Befehl gegeben, die Soldaten zu schießen. Das ist eine Tatsache. (Sehr richtig!) Herr Schulz hat den General Schenk angegriffen, der in Frankfurt auf einem Jahreshunderte eine Rede hielt. Da Frankfurt sozialdemokratisch vertreten sei, sei Schenk gewissermaßen Gast der Sozialdemokratie gewesen

liche Annahme. (Der Präsident rügt den Ausdruck). Die Generale haben nur das gesagt, was jeder moralisch denkende Mensch fühlt. (Sehr richtig! rechts). Herr Schulz hat auch den Ton des Generalmajors Bild von Hohenborn bemängelt. Der Generalmajor hat nur seine Pflicht getan. (Sehr richtig! rechts). Die Heeresverwaltung war notwendig, Konfliktstoffe liegen immer noch in der Luft.

Hg. Dr. Müller-Meinungen (Volksp.): Nach dem Ergebnis der Aushebungen sind die Hauptaufgaben über die Entartung, namentlich der industriellen Bevölkerung, unrichtig. Neuerdings wird auf einzelnen Landratsämtern das Musterungsgeschäft nach konfessionellen Gesichtspunkten durchgeführt. (Hört, hört! links). Das Manko an Sanitätsbeamten muß gedeckt werden. Für die Wehrvorlage gebührt der größte Dank dem opferwilligen deutschen Volke. Die größten Feinde des Weltfriedens sind die pensionierten Generale. (Sehr richtig! links). Hinter ihnen stehen die Rüstungsindustriellen. Die Militärverwaltung hat nicht den Mut, gegen diese Treibereien aufzutreten. Strupplos hegt man gegen das Parlament. General Keim behauptet, der deutsche Michel leide an Herzverfälschung. Gewisse Leute scheinen an Verfolgungswahn zu leiden. (Sehr gut! links). Den Grafen von Hertling hat man wie einen Schulzen abgefanzelt, weil er meinte, daß man endlich unter die Rüstungen einen Strich machen müßte. Die dämonische Frage des nimbros ist eine große Gefahr. Die französischen Verhältnisse sollten uns warnen. Mit der Turnerschaft sollte sich die Militärverwaltung in Verbindung setzen, um die körperliche Tüchtigkeit der Offiziere zu heben. Soziale und konfessionelle Vorurteile müssen fallen. Hier kann der Minister zeigen, ob er ein moderner Mann ist. (Sehr richtig!) Mit solchen Vorgehen wie im Fall Stöder schafft man nur politische Wärtner. (Sehr richtig! links). Die hohe Geldentlastung des Herrn von Reuter hat dem Kriegsminister die denkbar günstigste Lage verborgen. Gegen das Parlament, weil es Beschlüsse des deutschen Volkes fälscht, entstand eine beispiellose Hege. Den Ton gab Graf Nord im Herrenhause an. Man arbeitet auf einen großen Verfassungskonflikt hin. (Lebhaft Zustimmung links). Jetzt erklärt uns auch die Regierung, der Reichstag sei in Sachen der Truppenausbildung nicht mehr zuständig. Sollen wir gar nicht mehr in militärischen Dingen mitreden? Die Antworten der Regierung auf unsere Resolutionen waren von einer an Grobheit grenzenden Harmlosigkeit. (Seiterkeit). Vor den Militärgerichten wird gegen einen Offizier immer heimlich verhandelt. Die Wucherprozeduren beweisen, daß es immer noch Zurück in der Armee gibt. Religiöse Überzeugung bildet nach wie vor ein Hindernis für das militärische Fortkommen. Gegenüber dem Adel werden die bürgerlichen Offiziere immer noch zurückgesetzt. In Sachen der Mißhandlungen geht die Verwaltung lange nicht energisch genug vor. Im Falle Gahern hat der Reichstag das Recht des deutschen Bürgertums geschützt. Gibt es noch einen Geheimen, der von der Unterdrückung öffentlicher Unruhen handelt? Das Militärkabinett ist geradezu allmächtig, seine Stellung geradezu verfassungswidrig. Die Kluft, die zwischen Teilen der Armee und allen Volksteilen besteht, kann nur überbrückt werden durch eine soziale und gerechte Verwaltung.

Hg. Hegenfeldt (Reichsp.): Für die politisierenden Generale sind wir nicht.

Kriegsminister von Falkenhayn:

Von den verschiedensten Seiten ist mir hier die Notwendigkeit aus Herz gelegt worden, die leider immer noch vorrücken.

Mißhandlungen Untergeordneter

Durch Vorgefährte oder ältere Kameraden einzubäumen. Nicht nur in meiner Brust, sondern auch in derjenigen jedes Mannes, der in der Armee an irgendeiner verantwortlichen Stelle steht, lebt der Abscheu gegen dies Vorgehen, und jeder, vom höchsten bis zum niedrigsten, ist bemüht, soweit es in seinen Kräften steht, diese Vergehen einzubäumen. (Beifall). Erst beim Neujahrsempfang hat der Kaiser den kommandierenden Generalen in erster Reihe vor Augen geführt, wie nötig es sei, in diesem Kampfe nicht nachzulassen. Wenn noch kein voller Erfolg erzielt ist, so liegt es darin, daß wir es nicht mit spezial militärischen Eigenschaften, sondern mit allgemein menschlichen Schwächen zu tun haben. Ein interessantes Licht auf diese Frage wirft die Tatsache, daß, während auf je 1600 Köpfe der Staatskräfte im Jahre 1912 eine Soldatenmißhandlung mit Körperverletzung kam, die Körperverletzung in derselben Altersklasse von 20 bis 30 Jahren unter der männlichen Zivilbevölkerung das Doppelte beträgt. (Hört, hört! rechts). Ich will nichts beschönigen oder verheimlichen, sondern nur erklären, daß man, wenn man ein Hebel heilen will, seine Gründe kennen lernen muß. Der Eindruck, daß sich die Fälle von Mißhandlungen gehäuft haben, ist unberechtigt. Ich muß allerdings zugeben, daß in letzter Zeit einige besonders krasse Fälle vorgekommen sind, die jeden empören müssen. Aber der Eindruck der Häufung beruht sicherlich nicht auf der Zahl der Fälle, sondern auf der Agitation, die mit jedem Einzelfall getrieben wird. Wie man dabei vorgeht, zeigt das offizielle Organ der Sozialdemokratie, der „Vorwärts“. Vor einiger Zeit hat dieses Blatt eine Zusammenstellung von Mißhandlungsfällen gegeben. Darunter finden sich auch aus den letzten fünf Viertel Jahren sieben Mißhandlungen durch Offiziere. Diese Zahl hat mich trübe gefüllt. Sie erschöpft auch nicht einmal die Fälle, aber einen gewissen Trost habe ich darin gefunden, daß ich gleichzeitig den Nachweis erhielt, daß im letzten Vierteljahr neun Offiziere Auszeichnungen für Lebensrettungen und Hülfeleistungen bei Notständen erhalten haben. Diese Fälle habe ich im „Vorwärts“ nicht gefunden. (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten). Es ist dann von den

neuen Vorschriften über den Waffengebrauch gesprochen worden. Die alten Vorschriften waren fast ein Jahrhundert in Kraft gewesen, ohne daß ein einziges Beispiel mißbräuchlicher Anwendung oder eine einzige Klage über ihre Anwendung überhaupt bekannt geworden wäre. Ich glaube, diese einfache Tatsache sollte genügen, um die gegen die Vorschriften von Medern der Sozialdemokratie erhobenen leichenhaftlichen Anklagen und Vorwürfe einigermaßen als Uebertreibungen zu kennzeichnen. Jedenfalls darf ich mit gutem Gewissen die Anerkennung für die Mißbräuchlichkeit aller Grade in Anspruch nehmen, daß sie hundert Jahre die Vorschriften jederzeit im Geiste der staatlichen Ordnung und der Geseßgebung gehandhabt haben. (Sehr wahr!) Dabei leugne ich durchaus nicht und erkenne willig an, daß ein großer Teil des Verdienstes hieran den Zivilbehörden und der Bevölkerung allgemein gebührt. Dies

Verdienst beruht ursprünglich auf dem Ordnungssinn und dem Staatsgefühl in Preußen und beruhte später auch auf dem Gefühl unbedingter Zusammengehörigkeit zwischen dem deutschen Volke und dem deutschen Volkshere. Trotzdem möchte ich den darin behandelten Fall des Eingreifens des Militärs bei Unruhen

doch mit einigen Worten berühren, weil er zu vielen Erörterungen hier Anlaß gegeben hat. Ein solches Eingreifen darf nur erfolgen auf Ansuchen der Zivilbehörde, oder wenn diese bei dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit infolge äußerer Umstände außerstande ist, die Aufforderung ergehen zu lassen. Dabei ist natürlich Voraussetzung, daß nicht etwa einer der im ersten Teil behandelten Fälle vorliegt. Das ist ja aber selbstverständlich. Durch diesen Wortlaut ist eine völlig klare Abgrenzung der Befugnisse der Zivil- und Militärgewalt angestrebt und hoffentlich auch erreicht worden. Man hat hier von verschiedenen Seiten eine Erklärung der Heeresverwaltung darüber verlangt, wie sie sich zum

Wehrverein.

zu dessen Bestrebungen und den für ihn tätigen Offizieren stellt. Die Heeresverwaltung hat zu dem Wehrverein keinerlei Beziehungen (Hört, hört!) und lehnt es entschieden ab, in irgendeiner Weise für ihn verantwortlich gemacht oder dazu gebraucht zu werden, einen Einfluß auf ihn auszuüben.

Der Abgeordnete Erzberger hat uns die Sparjamkeit bei Bauten ans Herz gelegt. Er weiß, daß die Heeresverwaltung auf dem Wege ist, in dieser Beziehung Fortschritte zu machen (große Heiterkeit), und er kann sich darauf verlassen, daß wir uns bemühen werden, durch eine schlemmigeren Bauweise die Mittel zu sparen. Die bei langsamem Bau zu Sambertaufenden verschleudert werden. Wir sind auch seit Jahren bemüht, jedem Unteroffizier eine eigene Stube in der Kaserne zu verschaffen.

Der Abgeordnete Baffermann hat die Annahme des Preßreferats empfohlen. Ich kann mich ihm nur anschließen. (Seiterkeit).

Bezüglich der Bildung von Kavalleriedivisionen bin ich so skeptisch wie mein Vorgänger. Jedenfalls müssen aber Führer geschaffen werden, die im Kriege an die Spitze gestellt werden können. Bei der Auskunftsstelle im Kriegsministerium handelt es sich nicht um das bishigen Geld für die alten Offiziere, sondern man will dafür sorgen, daß sie nicht dem Fluche des Nichtstuns ausgelegt sind. Die Frage der Remontierung verfolgen wir mit aller Aufmerksamkeit. Der Abgeordnete Müller-Meinungen hielt es für nötig, uns hier eine Kabinettsorder vor Augen zu führen, die schon 1910 der Abgeordnete Lebedour — wenn er im Hause wäre, würde er Ihnen das bestätigen — vorgelegt hat, und in der es heißt: „Sie (die Bürger) sind es und nicht ich, die die Armee unterhalten“. Mein Vorgänger hat schon am nächsten Tage festgestellt, daß schon 1895 durch den damaligen Kriegsminister festgestellt worden ist, daß diese Kabinettsorder eine Fälschung ist. (Lebhaftes Hört, hört! Zurufe links: Leider!). Die Kabinettsorder war nicht nötig. Was darin steht, weiß jeder Offizier. (Lachen und Widerspruch links). Bei den Antworten auf die Resolutionen des Reichstages sollte keineswegs in die Rechte des Parlaments eingegriffen werden. Jetzt ist das preussische Heer dem Parteigetriebe und der Einwirkung ehrgeiziger Parteiführer entrückt. So ist es der sichere Hort des Friedens. Es wäre ein Fehler ohne gleichen, wenn man nach allem, was in der Welt vorgeht, daran denken wollte, an diesem Grundpfeiler unseres Heeres zu rütteln. (Lebhafter Beifall).

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

73. Sitzung vom Mittwoch, 6. Mai.

Der Kultusetat.

Die Besprechung des Kapitels „Höhere Lehranstalten“ wird bei den Titeln fortgesetzt, die die Zuschüsse für die Anstalten für die weibliche Jugend enthalten. Hierzu liegt ein Antrag Kronjoh (Volksp.) vor, der ein Gesetz zur Regelung des Privatschulwesens verlangt.

Kultusminister von Trost zu Solz: Das Privatschulwesen ist zur Zeit gesetzlich noch nicht geregelt worden, und infolgedessen bleibt es bei dem Rechtszustand, wie er vor der Verfassung war. Dieser Rechtszustand fällt sich auch nicht, wie der Vorredner ausführte, auf ein Ministerialreskript, sondern auf eine allerhöchste Order, die Gesetzeskraft hat.

Hg. Dr. Wagner-Bresslau (Freikons.): Wir haben keine Veranlassung, ohne dringende Notwendigkeit ein Schulgesetz zu fordern.

Hg. Ernst (Volksp.): Den privaten Mädchenschulen sind durch die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens große Schwierigkeiten entstanden. Die Privatschulen erparnen dem Staate eine Summe von 12 Millionen jährlich.

Hg. Dr. Kaufmann (Ztr.): Es würde ein großes Unrecht sein, wenn die Entwicklung unseres höheren Mädchenschulwesens künstlich dahin gelenkt würde, die Privatschulen mehr und mehr einzuschränken.

Hg. Gidhoff (Volksp.): Die Abiturientinnen der Realschule werden bei der Aufnahme in die Oberrealschulen zu verschiedenen behandelt.

Hg. Kippmann (Volksp.): Die Verfassung stellt ausdrücklich ein Schulgesetz in Aussicht, seit 65 Jahren warten wir aber schon darauf. Nur insofern habe ich den jetzigen Zustand als nicht verfassungsmäßig bezeichnet. Dem Minister erwidere ich, daß die Privatschulen ihren ideellen Zweck nur erfüllen können, wenn sie auch finanziell und materiell gesichert sind. Ich beantrage Ueberweisung des Antrages an eine Kommission.

Minister von Trost zu Solz: Wir kam es darauf an, den Vorwurf zurückzuweisen, als ob bei uns ein verfassungswidriger Zustand herrsche.

Der Antrag geht an die Unterrichtscommission. Der Rest des Kapitels wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel

Elementarunterrichtswesen.

Der Antrag über den Religionsunterricht der Disziplinanten wird vorläufig zurückgestellt. — Die Beratung beschäftigt sich zunächst mit der Besprechung der Frage der Verteilung der Schulklassen. — Es liegt vor ein Antrag Kronjoh (Volksp.) auf Befreiung der Ueberbürdung der Gemeinden mit Schulkosten und auf Nachprüfung des Wehrerebesolungswezens, ein Antrag Krause-Waldenburg (Freikons.) auf Gewährung von Erziehungszuschüssen an Schulverbände und ein Kommissi-

onsantrag auf Vorlegung eines Gesetzes zur Befreiung des Druckes, den die Schulkosten auf eine große Anzahl der preussischen Gemeinden und Gutsbezirke ausüben, und auf Ausgleichung der Mißstände im Lehrerbefoldungswesen, ferner möge noch im Laufe dieses Jahres dem Antrag eine Denkschrift über die Höhe der Schulkosten und der sonstigen kommunalen Lasten in den Gemeinden und Gutsbezirken vorgelegt werden.

Kultusminister von Trost zu Solz erklärt nach längerer Debatte: Wenn die Verhandlungen des Landtages selbst auch keine Lösung der Frage herbeigeführt haben, so erkennt die Regierung doch darin die Stimmung des Hauses. Im Namen der Regierung habe ich die Erklärung abgegeben, daß sie die Dinge nach Möglichkeit fördern wird. Aber darüber, bis zu welchem Zeitpunkt sie eine bestimmte Vorlage bringt, kann ich keine Erklärung abgeben. Eine wirklich abschließende Arbeit verlangt entsprechende Vorbereitungen. Wir wollen aber die Sache keineswegs auf die lange Bank schieben.

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatungen auf Donnerstag 11 Uhr.

Schluß 7/5 Uhr.

Arbeiterbewegung.

Ausbreitungen Streikender.

Dortmund, 6. Mai. Der hier herrschende Streik der Fuhrleute und Transportarbeiter nimmt einen bedrohlichen Charakter an. In verschiedenen Stadtteilen ist es bereits zu Krawallen gekommen. Im nördlichen Stadtteil überfielen etwa 30 Streikende einen Wagen der bekannten Expeditionsfirma Hemjoth, mißhandelten die Kutscher und spannten die Pferde aus. Auf dem Steinplatz kam es zu Zusammenrottungen. Die Menge nahm gegen die Polizei eine drohende Haltung an, so daß die Beamten blanz ziehen mußten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Das Haus der Firma Hemjoth wurde mit Steinen beworfen, auch fielen Revolvergeschosse. Zur Aufrechterhaltung des bahnamtlichen Speditionsverkehrs und der Müllabfuhr wurde polizeilicher Schutz zur Verfügung gestellt. Wie verlautet, soll Gendarmen herangezogen werden. Gestern Abend kam es wieder zu Zusammenrottungen. Die Straßen in der Nähe des Steinplatzes waren polizeilich gesperrt.

Dortmund, 6. Mai. Ueber die Streikanschießungen, die sich gestern Abend in der Gegend des Steinplatzes abspielten, berichtet die Dortmunder Zeitung noch folgenden: Wieder hatte sich eine große Menschenmenge vor den Hemjothschen Gebäuden und in den Nachbarstraßen angesammelt, die von der Polizei wiederholt zurückgedrängt wurde. Die Massen riefen aber immer wieder vor und gegen 9/10 Uhr erreichte der Spektakel seinen Höhepunkt. Man rief den Schuplentun Worte wie Bluthunde, Blutfauger, zu. Verschiedentlich warf man Steine auf die Beamten, wobei eine Fensterheide in Trümmer ging. Es fiel auch ein Schuß, doch blieb der Täter unermittelt. Schließlich säuberten die Polizeibeamten, die zum Teil blanz ziehen mußten, den Platz. Eine Befondere Notiz beging einer der Demonstranten, indem er ein Pferd der Firma Hemjoth, das über die Straße geführt wurde, durch einen Messerschmitt verlegte.

Berichtssaal.

Köln, 6. Mai. Nach sechstägiger Verhandlung verurteilte gestern das hiesige Schörrichteramt kurz vor Mitternacht den Arbeiter Ernst Teßloff aus Rangig zum Tode. Teßloff hatte am 25. November vorigen Jahres die 33 Jahre alte Witwe Kasper Wiesdorf in ihrer Wohnung beraubt und ermordet. Wegen Beihilfe erhielt der 19 Jahre alte Arbeiter Johann Rangetto 12 Jahre Zuchthaus.

Koblenz, 6. Mai. Das wegen Kindesmord angeklagte Rindermädchen Margarete Hermanns aus Mainz wurde gestern nach mehrtägiger Verhandlung unter Zustimmung mildernder Umstände zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Biehmarkte.

Winden, 6. Mai. Der gestrige Viehmarkt war mit 3075 Ferkeln, 200 Stangenschweinen, 120 Kühen, 47 Pferden und 2 Ziegen besetzt. Verkaufsstände waren 50 vorhanden. Der Handel war lebhaft. Gezahlt wurden für Ferkel bis zu 6 Wochen alt 14—16 M., von 6—8 Wochen alt 18—20 M., von 8—13 Wochen alt 22—25 M.; für Stangenschweine im Alter von 3—4 Monaten 35—40 M., von 4—5 Monaten 40—45 M., über 5 Monate 45—50 M. Tragende Kühe wurden mit 500—550 M., abgetalbte Kühe mit 400—450 M., tragende Rinder mit 350—420 M., Schlachtkühe mit 65—75 M. (pro Pfund Schlachtgewicht) bezahlt. Bessere Pferde wurden mit 500—700 M., mittlere Pferde mit 300—400 M. und schlechtere Pferde mit 200—250 M. gehandelt.

Zemgo, 5. Mai. Auf dem gestern stattgefundenen Viehmarkt war viel Vieh angefahren. Es kosteten 6—8

Wochen alte Ferkel 15—18 M., vierteljährige Stangen 20—25 M., halbjährige Stangen 30—40 M., Zauen 60 bis 90 M. Der Handel ging ziemlich flott.

Blomberg, 5. Mai. Die Schweinepreise sind erheblich gestiegen. Für 1. Qualität in fetten Schweinen wurden nur 40 M. Lebendgewicht bezahlt.

Stadthagen, 6. Mai. Anfuhr 3580 Schweine. Amtliche Durchschnittspreise: 6—8wöchige Ferkel das Paar 20—35 M., 8—10wöchige 35—40 M., vierteljährige Stangen das Stück 20—30 M., halbjährige 35—40 M. Handel: ziemlich lebhaft. Der Markt war geräumt um 11 Uhr.

Kursbericht

mitgeteilt von der		vom	
Weißhild-Elppischen Vereinsbank		5. Mai	6. Mai
Aktiengesellschaft, Herford			
4 1/2 % Deutsche Reichs-Anl.	99.20	98.90	
3 1/2 % dto.	87.10	87.10	
3 % dto.	78.10	78.10	
4 % Preussische Konios	99.20	98.90	
3 1/2 % dto.	87.10	87.10	
3 % dto.	78.10	78.10	
4 % Bielefelder Stadt-Anl.	96.25	96.25	
4 % Herforder Stadt-Anl.	87.50	87.50	
3 1/2 % dto.	94.50	94.30	
4 % Mindener Stadt-Anl.	94.50	94.30	
3 1/2 % dto.	94.50	94.30	
4 % Rheinprovinz-Anl. Ausg. 85/88	97.20	97.20	
4 % Weßf. Prov.-Anl. III.	95.90	95.75	
4 1/2 % Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. nst. 1918	100.50	100.50	
4 1/2 % dto.	94.75	94.75	
4 1/2 % Deutsche " " " " 1923	94.75	94.75	
4 1/2 % Deutsche " " " " 1920	94.80	94.80	
4 % Hamburger " " " " 1918	95.50	95.50	
4 % Hannoverische Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. nst. 1918	94.50	94.50	
4 % Meiningen Hyp.-Bank-Pfandbr. nst. 1921	95.40	95.40	
4 % Preuß. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. nst. 1920	95.50	95.50	
4 % Rhein. Weßf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. nst. 1922	95.50	95.50	
5 % Humboldt Maschinen-Fab.	100.50	100.40	
5 % Allgem. Elek. Ges.-Dbl. nst. 1923 . . .	102.20	102.20	
Barmer Bank-Akt.	110.50	110.50	
Darmstädter Bank	116.60	117.10	
Deutsche Bank-Akt.	241.50	241.10	
Disconto-Commandit-Akt.	188.10	188.10	
Dresdner Bank-Akt.	150.10	150.10	
Osnabrücker Bank-Akt.	123.50	123.50	
Rhein. Weßf. Disconto-Gesellschaft-Akt.	111.10	111.25	
Hamburg Amer. Paketfahrt-Akt.	128.60	127.30	
H. Schaffhausen'scher Bankverein	100.77	109.50	
Weßf. Dampf-Schiffahrt-Akt.	100.25	100.25	
Norddeutscher Lloyd-Akt.	112.70	111.20	
Allgem. Elek. Ges.-Akt.	241.25	241.10	
Gesellschaft für elektr. Untern.-Akt.	157.25	157.90	
Große Berliner Straßenbahn-Akt.	150.75	150.75	
Anterwerke Hengstenberg Bielefeld	115.75	115.75	
Canada-Pacific-Akt.	193.70	193.25	
Dürrkop-Werke Bielefeld	311.75	312.25	
J. Giesch & Co. Herford	159.50	160.25	
Selbstschneider Bergw.-Akt.	178.60	178.10	
Gildemeister & Co. Bielefeld	142.90	143.10	
Gundlach, A.-G., Bielefeld	102.75	103.10	
Sarpener Bergbau-Akt.	175.90	175.10	
Rohr, Nähmaschinen, Bielefeld	182.10	181.75	
Rhön-Bergwerk	228.10	227.50	
Reichsbank-Diskont 4 1/2 %			
Reichsbank-Dombardzinsfuß 5 1/2 %			

Vorausichtliches Wetter.

Meist schwachwindig, teilweise heiter, nachmittags wärmer, später erneute Regenfälle.

Verantwortlich: Fr. Kuhle; für Inserate: G. Befe; beide in Herford.



Die Kapitalgewinne von 100000 M. 50000 M. usw., insgesamt 17553 Geldgewinne im Betrage von 360000 M. kommen schon in der am 12., 13., 14., 15. und 16. Mai stattfindenden Ziehung der Geld-Lotterie zum Ausban der Beste Coburg zur Entscheidung und ohne Abzug zur Auszahlung.

Die Coburger Lose à 3 M. (Porto und Piste 30 Pfg. extra) sind zu beziehen durch das unter „Glücksmüller“ rühmlichst bekannte Bankhaus Lud. Müller & Co., Berlin W., Werderscher Markt 10, sowie durch G. Kröger, Berlin W., Friedrichstr. 193a, ebenfalls hier durch alle bekannten Loseverkauftellen.

Drucksachen
in geschmackvoller und mustergiltiger Ausführung bei billigsten Preisen.
Druckerei Fr. Kuhle, Herford.

Gebildete,
die den Wert einer sorgfältigen Haarpflege erkannt haben, sollten nur das seit 10 Jahren millionenfach erprobte und bewährte Schwarzkopf-Shampoo zur Reinigung und Pflege der Haare benutzen. Durch regelmäßige, wöchentlich einmalige Anwendung desselben werden Staub, Schweiß und die Zerfetzungsprodukte der Kopfhaut, die sich naturgemäß auflagern, beseitigt. Das Haar wird in seiner Entwicklung gefördert und Haarausfall verhütet. Neben seinem eminenten Reinigungswert wirkt Schwarzkopf-Shampoo stark desinfizierend, schädliche Keime, die oft den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Das Haar wird schuppenfrei, voll und glänzend, und die schöne natürliche Farbe tritt wieder in ihre Rechte. Schwarzkopf-Shampoo kostet das Paket 20 Pf., mit Eigelb, Nadelholztee, Kamillen-Extrakt, Schwefel, Sauerstoff, Kräuter-Extrakt, Vanolin, Fern-Tannin oder Birkenbalsam-Zusatz 25 Pf. Ein Paket gratis bei Einkauf von 6 Paketen.
Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwachses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man Kopfhaut und Haare regelmäßig mit Beruh-Emulsion, große Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf., in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften erhältlich. Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 37.

Heute früh um 1 Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unser einziges Töchterchen

Erika

im Alter von 12 1/2 Jahren.

Seminarlehrer Goldlücke und Frau

geb. Huppert.

Herford, den 7. Mai 1914.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 9. d. Mts. statt. Trauerfeier vorher im Hause um 3 Uhr nachmittags.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen freundlichst absehen zu wollen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir Allen unseren

tiefgefühlten Dank.

Familie Karl Tiemann.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Vogelgang am Grabe, sowie für die überaus vielen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Wwe. Huess nebst Angehörigen.

Statt Karten!

Aennchen Roos

Georg Blumenthal

Verlobte.

Bielefeld

Herford

im Mai 1914.

Empfang: Sonntag, den 17. Mai,
Bielefeld, Bahnhofstr. 44.

Freiw. Feuerwehr
Falkendiek und Schwarzenmoor

feiert ihr

12. Stiftungs-Fest

am **Sonntag, den 10. Mai**, in den dazu erbauten Zelten des Gastwirts Fr. Strunk.
2-3 Uhr: **Empfang der fremden Wehren.**
3-4 Uhr: **Konzert** nachdem Ball
Carroussel - Schiessbuden etc. sind vorhanden.
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Am **Sonabend, den 16. Mai, u. Sonntag, den 17. Mai 1914** findet dass

Bundesfest

der **Freiwilligen Feuerwehren**
des **Amtes Herford-Hiddenhausen**

in den Lokalitäten und in den erbauten Zelten des Gastwirts Generalkommandant Schweicheln statt.

Fest-Ordnung:

Sonabend, den 16. Mai,

abends 8 1/2 Uhr Fackelzug, nachdem Kommandant u. Feuerwerk

Sonntag, den 17. Mai,

morgens 6 Uhr: Wecken,
nachmittags 1-2 Uhr: Delegierten-Sitzung.

2-3 Uhr: Empfang der auswärt. Wehren.

3 Uhr: Durchmarsch.

4 Uhr: Parademarsch sämtl. Wehren,
4 1/2 Uhr: Festrede. Danach: **BALL.**

Es ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Central-Automat.
Heute Donnerstag:

Operetten- u. Walzer-Abend

diverse Soli-Einlagen für Flöte, Geige und
Klaphorn, ausgeführt vom

Damen-Orchester „Undine“

Direktion J. Böcker.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
Ernst Schöner.

Ein grosser Posten

Schweizer- u. Plauerer Wäschestickerereien

kommt zu nachstehenden billigen Preisen zum Verkauf:
Serie I Stück 38 Pfg. Serie IV Stück 1.20 M.
Serie II Stück 48 Pfg. Serie V Stück 1.35 M.
Serie III Stück 75 Pfg. Serie VI Stück 1.50 M.
Volants, apart gestickt, 2 1/2 m. St. 1.20, 2.95, 3.95, 5.75.

Ferner empfehle ich meine billigen **prima Hemdentuche.**

Aug. Pohlmann, Radewigerstr.

Zuschneide-Kursus

für **Damen- u. Herren** nach sehr leicht erlernbarer Methode.
Anmeldungen zum diesjährigen Sommerkurs **bis**
spätestens 15. Mai erwünscht.

Frau M. Lankhof,

Clarenstraße 6 II.

Helle und dunkle Biere, sowie **Kraftbier** hochfein
im Geschmack und sehr be-
kömmlich aus der „**Brau Detmold**“ (Louis Grothe) in
Fässern und Flaschen, empfiehlt:
Karl Petzold, Bismarckstr. 9. Telefon 746

Wir suchen für unsere

Oberhemden-Plätterei

noch einige

Lehrmädchen.

Lehrzeit 5 Wochen. Vergütung wöchentl.
7 M. Nach der Lehrzeit voller Verdienst
durch hohe Akkordlöhne. Unsere Plättereien
sind mit elektrischen Bügeleisen eingerichtet.

J. Elsbach & Co., A.-G.

Zum Eintritt per 1. Juli evtl. auch früher od. später
wird ein tüchtiger Fachmann als

Betriebsleiter gesucht.

Bewerber muß gründliche Kenntnisse der **Kakao-** und
Schokoladenbranche nachweisen können, ferner be-
fähigt sein, einen größeren Betrieb selbständig zu leiten.

Dauernde Stellung

Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und An-
gabe von Salär-Ansprüchen unter H 3510 an **Haasen-**
stein & Vogler A.-G., Halle a. d. S. erbeten.

Bekanntmachung.

Nach einer mir gewordenen Mitteilung erläßt
die **Hollandsche Grond Credietbank** in Amsterdam
wiederholt in ausländischen Blättern Anzeigen,
die den Eindruck erwecken, als ob die Emission
der von dieser Bank ausgegebenen Lose mit Ge-
nehmigung der niederländischen Regierung er-
folgte. Letzteres ist nicht der Fall; die nieder-
ländische Regierung steht in keinerlei Beziehungen
zu diesem Institut.

Ferner sucht die Allgemeine Volksbank zu
Amsterdam, welche das niederländische Lotteriegesetz
wiederholt übertreten hat, im Auslande
Verbindungen anzuknüpfen; von einer Geschäfts-
verbindung mit diesem Institut ist abzuraten.

Minden, den 11. April 1914.

Der Regierungspräsident

J. B. v. Borstell.

Bekanntmachung.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauen-
seuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 ff.
des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.
G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes
bestimmt:

1. Der Hausierhandel für Klauenvieh (Rinder,
Schweine, Schafe, Ziegen) wird für den Um-
fang des Amtes Nieheim, Kreis Höxter, bis
zum 1. Juli verboten;

2. Der Austrieb von Klauenvieh zu den Märkten
in Berghheim, Kreis Höxter, wird verboten.

Diese Anordnungen treten mit dem Tage ihrer
Bekanntmachung in Kraft; sie werden bei befehl-
giger Gefahr der Maul- und Klauenseuche auf-
gehoben werden.

Zu widerhandlungen gegen obige Anordnungen
werden, soweit nicht strengere strafgesetzliche Be-
stimmungen verlegt sind, nach den §§ 74 ff. des
Viehseuchengesetzes bestraft.

Minden, den 3. Mai 1914.

Der Regierungspräsident,

J. B. v. Borstell.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet:
als gefunden: 1 Fahrrad, 1 Portemonnaie mit Inhalt,
als verloren: 1 silbernes Kettenband, 1 Portemonnaie m. Inhalt,
als zugekauft: 2 Schärferhunde, 1 schwarzer Fiedel.
als entlaufen: 1 Ferkel.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von rund 500 Liter Wein zur Herausgabeung
für die Weinversteigerung zu Pfingsten d. J. ist von uns zu
vergeben. Angebote auf Kleinwein in der Preisliste von 70
bis 75 Pfg. pro Liter der Preisliste von je 2 Litern
werden auf Rathaus 1 Zimmer Nr. 3 bis

Mittwoch, den 13. d. Mts., mittags 12 Uhr
während der Dienststunden entgegengenommen. Die Proben
müssen in denjenigen Flaschen abgeliefert werden, die auf
Rathaus 1 Zimmer Nr. 3 bereit gehalten und abgeholt werden
können. Proben, die in anderen Flaschen abgeliefert werden,
finden keine Berücksichtigung.

Herford, den 5. Mai 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stutenschau für den Kreis Herford findet am
25. Mai dieses Jahres, vormittags 10 1/2 Uhr,
bei der Beschäftigung auf dem Daberger Markt.
Im Interesse der Stutenbesitzer liegt es, die Stuten
mit Fohlen, bezw. die weitere Nachzucht vorzustellen,
damit der Zuchtstand der Gengste geprüft werden kann.
Andererseits werden bewährte Zuchtstuten für Freideck-
schein, Jährlinge bis vierjährige Stuten für An-
geldprämien zur Erhaltung guter Vedenständiger
Stuten vergewertet. Die von dem Kreise für Freideck-
schein und Angeldprämien bewilligten 500 M. werden
auf Grund der Stutenschau verteilt.

Es sind in diesem Jahre in den Schauterminen vor-
zustellen:
I.
1. alle Stammbuchstuten, sowohl mit als auch ohne
Fohlen;
2. alle älteren, noch nicht eingetragenen Stuten, gedeckt
und mit Fohlen;
3. sämtliche von der Landwirtschaftskammer eingeführ-
ten Stuten und Stutfohlen;
4. alle ein-, zwei- und dreijährigen Stuten; die mit An-
geldprämien ausgezeichneten Fohlen müssen vor-
gestellt werden;
5. alle Jährlinge bis vierjährigen Stuten für die Erwer-
bung der Angeldprämien;
6. die angestrichenen Gengste zur eventuellen Aufnahme in
das Stammbuch.

II.
Es können gezeigt werden ein- und zweijährige
Gengstfohlen der Westfälischen Gengst und des West-
fälischen Arbeitschlags zur Beurteilung auf ihren
Zuchtwert.

Abstammungsnachweise und Deckschein sowie die
Stammbücher sind mitzubringen.

Durch die Eintragung einer Stute wird der betref-
fende Besitzer Mitglied des Westfälischen Pferdebestam-
mungsvereins. Die einmalige Eintragungsgebühr für eine Stute
beträgt 3 M.

An Beitrag werden jährlich 3 M. für die zweite
bezw. jede weitere eingetragene Stute (nach dem Be-
stande am 1. Oktober jeden Jahres) je 1 M. mehr er-
hoben.

Herford, den 23. April 1914.

Der Landrat.

von Borries.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit seitens der Hamburger Lofe-
händler vielfach der Versuch gemacht, Lose der im Königs-
reich Preußen und den übrigen Staaten der Preussisch-
Sächsischen Klassenlotterie nicht zugelassenen Ham-
burger Stadlotterie in diesen Staaten abzugeben. Die Zahl
der von der königlichen Generaldirektion der Lotterien
erhaltenen Strafanzeigen wegen Abgebots von Losen der
Hamburger Stadlotterie hat sich gegen früher ver-
dreifacht.

Es wird deshalb vor dem Spielen in den nicht in
Preußen zugelassenen Lotterien, zu denen insbesondere
die Hamburger Stadlotterie, die königliche Sächsische
Landeslotterie, die Dänische Kolonial- (Klassen-) Lotterie
und die Ungarische Klassenlotterie gehören und vor dem
Verkauf von Losen dieser Lotterien hiermit gewarnt.

Herford, den 28. April 1914.

Der Landrat.

J. A. von Sandes, Regierungs-Referent.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen sind wie folgt fest-
gelegt worden:

11. Mai nachmittags 2 1/2 Uhr	Ellerbusch
11. " " 5 " "	Obernied
12. " " 6 " "	Kirchlegern (Erstimpfungen)
12. " " 6 " "	(Wiederimpfungen)
13. " " 11 " "	Halsen
13. " " 11 " "	Dörscheid
13. " " 11 " "	Refebruch
13. " " 11 " "	Reinighausen
15. " " 2 " "	Rahmen
15. " " 2 " "	Wieshofshagen
15. " " 2 " "	Wittel
16. " " 3 " "	Löhne Drf
16. " " 3 " "	Löhnebeide
16. " " 3 " "	Kallheide
18. " " 3 1/2 " "	Gosfeld
19. " " 3 1/2 " "	Wesbergen Süd
19. " " 3 1/2 " "	Wesbergen Nord

Die Nachschauen finden eine Woche später zu derselben
Stunde statt. Als Impf- und Nachschau-Lokalitäten dienen die
in den vorgenannten Orten vorhandenen Schulen.

Löhne, den 4. Mai 1914.

Der Amtmann: Schrafamp.

Zur Maibowle

empfehle:

Frankfurter und Pomona

Apfelwein

in ganz vorzüglicher Qualität

Herrn Ebmeyer.

Befing-Enten-

Bruteier

sind abzugeben. **Hollandstr. 26.**

Freibank-Markthalle.

Morgen früh 8 Uhr:

Schweinefleisch.

Einem gut erhaltenen

Viehwagen

abzugeben. Zu erfragen in der

Expd. d. Stg.

Geld

auf Hypothekengeld, Wertpapiere
und Wechselbilletts etc. erhalten
reelle Personen jeden Standes.
Für Beamte Nachzahlung inner-
halb 10 Jahren d. Tegeler &
Co., Detmold.

Geld

ohne Bürgen erh. solvende Per-
sonen durch
Prof. Immobilien u.
Hypotheken-Büro.

1 Reisefeste

gefunden. Nachzuseh. in der
Expd. d. St. unter Nr. 7166.

Ein Hund

(Dobermann) zu verkaufen.
Enger, Kennzeichn. 110.

Konzerthaus
„Jägerhof“.

Täglich:

Hans Sigmund,
der glänzende Konzertfänger
in Chamionier am Klavier,
Meisterkrieger in seinem
Repertoire.

Eveline Wagnus
Opern- u. Vortragsfängerin
vom Lindendabareit Berlin.

Duett „Sieg“
in seinen Kunstgefangs-
Duetten.

Eintritt frei, auch
Sonntags.

Sonabend, d.
9. Mai, abends
9 Uhr

55 Versammlung
im Vereinslokal.

„Lippischer Hof“
Himfstraße.

Jeden Sonntag:
TANZ

Es ladet ein
H. Freitag.

Tischler-Innung
Herford.

Der Haushaltungsplan für
das Jahr 1914/15 sowie die
Abrechnung für das Jahr
1913/14 liegen 14 Tage bei
Herrn Obermeister Schmidt zur
Einsicht auf.

Der Vorstand, gez. Fr. Vogt.

Haus f. Geschäftszwecke
pass. wird gesucht. Off. m.
Preisangeboten. „Filiat 25“
Hannover postl.

2 billige Bauplätze
Lübbertsdorf u. Delinghauser-
weg groß ca. 50 und 70 □
Ruten, umfänglichster billig
abzugeben.

W. Schwärze, Bismarckstr. 19
Einfach mobilliertes

Zimmer
sofort oder später zu vermieten.

Johannisstr. 16.

Gute Pension
frei. **Elverdifferstr. 6.**

Zimmer
für Büro passend, sofort
zu vermieten.

Freiheitstr. 12, part.

Ca. 80000 Mk.

in kleinen Abschnitten, jedoch
nicht unter 3000 sind auf
Händl., ländl. u. industr.
Grundbesitz bei mäß.
Zinsfuß zu vergeben.

Off. u. „5-10 Jahre fest“
Osnabrück postl.

7000 Mk.

auf 1. Hypothek zum 1. Oktober
zu leihen gesucht. Neubau.
Offerten unter Nr. 7162 an
die Expd. d. St.

Metalbetten an Private
Katalog frei

Solgrahnenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl, i. Th.

IM THEATER

oder im Konzerthaus „Jägerhof“
sowie im Theater „Friedrich-
Wilhelm“ abzugeben. Preis
des Originalbuchs 1 Mk.

Niederlage in Herford:
Altstädter Apotheke, Neustadt.
Apotheke, Adler-Drogerie.

Koche - Brate - Backe
im

Oekonom

ohne Feuer-ohne Aufsicht

Alleinverkauf

Gebr. Landmann

Jeden Morgen, wenn ich mein
Haar büsche, verdrat ich aber
die Menge von Haaren, die mit
ausfallen, auch waren Büsche u.
Kamm stets voll von Schuppen.
Auf besondere Empfehlung be-
nutzte ich täglich **Zuckers**
Original-Kräuter-Haar-
wasser. Nach 8 Tagen schon
blieb der Kamm sauber u. der
Haarausfall

bar vollständig aufgehört. M. W.
Flasche M. 1.25, M. 1.75 u. M.
2.50. Dazu **Zuckers** fomb.
Kräuter - Shampoo,
Rat. 20 Pfg. Großartige Wir-
kung, von Tausenden bestätigt.
Echt bei **Carl Meves Nachf.,**
Höckerstraße 6.

Herr Oberlehrer Rothas,
Schönthal schreibt: „Da ich sehr
frühe

Haut-
auschläge

hatte und trotz allen Mitteln
nicht vergingen, probierte ich
Obermeiers **Herba-Seife** u.
schon nach wenigen Tagen waren
sie spurlos verschwunden.

Obermeiers Herba-Seife
a. St. 50 Pfg. 30%, **fl. 40%.**
Präp. M. 1. - 3. 1/2. i. d.
Apotheken u. i. d.
Wohlthätigkeit M. Schmidt u.
Drogerie D. Zweigler.

Ziehungs 12., 13., 14., 15., 16. Mai

Geld-Lotterie
zum Ausban der Veste COBURG
300000 Lose, 17553 Geldgew. = Mk.:

360000

100000

50000

10000

5000

Hauptgewinne Mark:
Nur Bar Geld.

Coburger 6 14-Lose à 3 Mk.
Porto und Liste extra 30 Pfg.

H. C. Kröger

Berlin W., Friedrich-
straße 128a.

Lud. Müller & Co.

Berlin W., Markte 10

in allen Lotteriegeldgewinnen.
Loseverkaufsstellen und dem
Preuss. Landeslotterieverband,
Berlin, Giesebrechtstr. 2.

Malergehulfen

sofort gesucht.

H. Göring, Trübnersstr. 14.

Junger Mann

von 15-18 Jahren am liebsten
vom Lande, mit guten Zeug-
nissen gegen guten Lohn so-
fort gesucht.

Bielefeld, Kronenstr. 1.

Mehrere

jugendl. Arbeiter

für sofort u. dauernd gesucht.
Karl Bock & Co. Eintrichstr. 4

Junger Mann, verh. mit
schöner Handschrift und einigen
Kontor- u. Büroerfah-
ungen wünscht unter beschei-
denen Ansprüchen per bald
Stellung auf

Kontor, Büro, Lager

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford



Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Postgebühren.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Umi Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr 106

Herford, Donnerstag, den 7. Mai

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Geschwaderflug deutscher Offiziere.

40 Offiziere im Wettbewerb.

Döberitz, 6. Mai. Eine große militärische Übung wurde gestern in Döberitz abgehalten. Auf Veranlassung der Generalinspektion für das Militärflug- und Kraftfahrwesen fand ein Sternflug der deutschen Offiziere aus den Garnisonen Köln, Posen, Königsberg, Halberstadt, Metz, Straßburg, Darmstadt und Braunschweig nach Döberitz statt. Jede Fliegerkompanie enthielt je drei Offiziere, die mit ihren Maschinen eine etwa 500 Kilometer lange Strecke zurückzulegen hatten. Die Offiziere, die sämtlich mit Beobachtern flogen, hatten vorgeschriebene Routen genau innezuhalten; an den Wendepunkten mußten sie Signale geben und Meldungen abwerfen. Bemerkenswert ist, daß fast alle Geschwader geschloffen ihr Ziel erreichten. Die Übung ist die größte, die bisher in diesem Stile abgehalten wurde; sie hatte kriegsmäßigen Charakter. Auch die Döberitzer Offiziere nahmen an dem Wettfluge teil. Um eine Flugstrecke von 500 Kilometern für sie zu schaffen, hatte man die Strecke Döberitz-Großenhain-Halberstadt-Döberitz gewählt. Den schnellsten Flug machten die Kölner Offiziere. Dort waren morgens gegen 6 Uhr Leutnant Jolly, Leutnant Behrens, Oberleutnant Stellbrink und Leutnant von Borke abgefahren und trafen bald nach 9 Uhr in Döberitz ein. Die Offiziere haben für die Strecke einer Flugzeit von nur drei Stunden benötigt, also eine Geschwindigkeit von fast 170 Kilometern in der Stunde erreicht. Von Hannover flogen Leutnant Parschau, Leutnant Wentscher und Oberleutnant Appel auf Doppeldeckern ab. Sie mußten, um die Strecke von 500 Kilometern zu absolvieren, über Leipzig fliegen, wo sie eine Zwischenlandung vornahmen. Auch die Flugzeit dieser Offiziere ist außerordentlich günstig. Bis Leipzig hatten sie Rückwind, mußten dann aber auf der Weiterfahrt nach Döberitz schwer mit einem Seitenwind kämpfen, der ihre Maschinen heftig abzutreiben suchte.

Die Darmstädter Offiziere waren leider nicht in der Lage, ihre Fahrt vorchriftsmäßig anzutreten. Während der Nacht war der Wind zum Sturm angeschwollen, und da außerdem über dem Thüringer Walde heftige Regenfälle zu verzeichnen waren, wurde der Flug auf heute (Mittwoch) verschoben. Die Militärfliegerstation in Königsberg war durch vier Offiziere vertreten. Dort starteten Oberleutnant Radewig, Oberleutnant Rantzer, Leutnant Krüger und Leutnant Rosenbaum. Der letztere beschädigte bei der Landung in Posen seinen Eindecker und mußte die Fahrt aufgeben. Er flog aber nachher mit Oberleutnant Radewig weiter. In Posen starteten vier Herren, die ebenso, wie die Königsberger Offiziere, einen sehr schweren Flug durch Gegenwind hatten und erst im Laufe des Nachmittags in Döberitz ankamen. Von der Militärfliegerstation Metz waren Major Siebert und zwei Offiziere abgeflogen, die ihr Ziel glatt erreichten.

Auf dem Döberitzer Flugplatz hatten sich schon im Laufe des Vormittags der Generalinspektor der Verkehrstruppen, Excellenz von Gaenisch, und der Inspekteur der Fliegertruppen, Oberst Eberhardt, und Generalmajor Messing, der Inspekteur des Luft- und Kraftfahrwesens, eingefunden, die die ankommenden Flieger lebhaft beglückwünschten. Die Herren werden einige Tage in Döberitz bleiben und dann ihre Garnisonen auf dem Luftwege wieder aufsuchen.

Berlin, 6. Mai. Die in Döberitz versammelten etwa 40 Flugzeuge werden sich Donnerstag morgen auf einem großen militärischen Übungsflug nach Hannover begeben, wo die Ankunft auf der Bahremswalder Heide etwa um 7 Uhr morgens an zu erwarten sein wird.

Die „Bugra.“

Leipzig, 6. Mai. Heute mittag ist die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik am Fuße des Völkerschlachtdenkmals in Gegenwart des Königs, des Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Mathilde von Sachsen und zahlreicher geladener Gäste eröffnet worden. Der König in sächsischer Artillerieuniform traf mit dem Prinzen und der Prinzessin im Sonderzuge von

Dresden um 10.58 Uhr ein. Nach der Meldung des Kreishauptmanns, des Oberbürgermeisters und des Polizeidirektors erfolgte die Fahrt zur Ausstellung, wo am Haupteingang Empfang durch das Direktorium mit dem ersten Präsidenten Dr. Ludwig Voltmann an der Spitze erfolgte. Anschließend fand die Eröffnungsfeier in der Industriehalle statt.

Leipzig, 6. Mai. Bei der Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, über die wir bereits kurz berichteten, waren außer dem König von Sachsen, dem Prinzen Johann und Staatsbehördenvertretern noch zugegen Staatssekretär Dr. Delbrück und Dr. Solz, das gesamte sächsische Ministerium, der kommandierende General des 19. Armee-Korps von Laffert, Hausmarschall von Meißel-Reichenbach, das gesamte sächsische Hofe beglaubigte diplomatische Korps, der sächsische Minister des Innern, die Regierungsbevollmächtigten der fremden Staaten, der Präsident der zweiten sächsischen Ständekammer, Dr. Vogel, Kommissare und Vertreter der Stadt Leipzig, Vertreter der Ausschüsse für Kunst und Wissenschaft, zahlreiche Aussteller und die Presse. Nach einem Musikvortrag des Ausstellungsvorstandes hielt der erste Präsident der Ausstellung, Dr. Ludwig Voltmann die

Feirede.

in der er sagte, daß es noch vor einem Menschenalter unmöglich war, an eine graphische Ausstellung in Leipzig zu denken. Die jetzige Ausstellung habe ihren Anlaß in dem 150jährigen Jubiläum der Kgl. Akademie für graphische Künste und das Buchgewerbe in Leipzig. Ehrfurchtvoller Dank gebühre dem Könige, dem Prinzen Johann und der Prinzessin Mathilde. Redner gedachte auch der hilfreichen Aufnahme, die er bei den deutschen und ausländischen Behörden und Fachgenossen, die er im Interesse der Ausstellung besuchte, gefunden habe. Er schloß mit den Worten: Das Eine dürfen wir mit Stolz behaupten: Nicht bloß eine Angelegenheit des äußeren, materiellen Erwerbes ist es, was hier geschaffen, sondern ein Dokument der geistigen Kultur aller Völker und Zeiten; ein Friedenswerk wollten wir schaffen im besten Sinne des Wortes.

international auf kraftvoller nationaler Grundlage, stolz auf das eigene Wesen und gerade darum voller Verständnis und Achtung für das Wesen des Nachbarn.

Dann erklärte der Staatskommissar, Kreishauptmann Burgsdorf auf Befehl des Königs die Ausstellung für eröffnet. An die Eröffnungsfeier schloß sich eine Besichtigung der Halle des deutschen Buchgewerbes, der Halle für Kultur, des italienischen Staatspavillons, der Halle „Der Kaufmann“ und des französischen Staatspavillons.

Inzwischen hatten sich im akademischen Viertel in der Abtheilung „Der Student“ etwa 750 Studenten auf dem Schloßplatz „Alt-Heideberg“ eingefunden, wo zu Ehren des hohen Gastes ein Frühstück serviert wurde. Der König wurde von Professor Brandenburg und Dr. Uetrecht begrüßt und nahm unter den Kommilitonen Platz. Brandenburg kommandierte auf dem König einen Salamander. Der König freute sich sichtlich über das studentische Leben und Treiben. Nach dieser kurzen Unterbrechung bei den Studenten wurden die Besichtigungen fortgesetzt. Zunächst wurde der sächsische Staatspavillon in Augenschein genommen, sodann der englische Staatspavillon. Im englischen Staatspavillon erwies ihm Wilberforce-Smith und im sächsischen Pavillon Geheimrat Seliger die Ehrenbezeugungen. An die Besichtigung schloß sich ein Frühstück an, an dem der König, Prinz Johann Georg, das Gefolge, die Minister, die ausländischen Kommissare und das Direktorium der Ausstellung teilnahmen.

200 Albanier gekreuzigt.

Der Vernichtungskrieg in Epirus geht weiter, und er wird mit beispielloser Grausamkeit geführt. Ueber eine neue furchtbare Greuelthat, die von Epiroten verübt sein soll, ging uns folgende Meldung zu:

Durazzo, 6. Mai. Der Regierung sind heute Drahtnachrichten zugegangen, wonach in Harmova, südöstlich von Tepeleni, 200 mohammedanische Albanier, die vor den Epiroten nicht geflüchtet waren, gefangen genommen und in das benachbarte Dorf Skodra geschleppt worden sind. Dort seien sie in die orthodoxe Kirche gebracht und sämtlich gekreuzigt worden. Die Kirche sei dann in Brand gesteckt worden, und albanische Gendarmen, die zwei Tage später Skodra besetzten, hätten die verkohlten Leichname der Unglücklichen vorgefunden.

Diese ganze haarsträubende Bestialität ist von den griechischen Christen an den wehrlosen Heiden zur höheren Ehre Gottes verübt worden. Ist es nicht ein Skandal, daß derartige im zwanzigsten Jahrhundert unmittelbar unter den Augen der gesitteten Kulturwelt passieren kann? Selbst wenn die Meldung nicht in ihrem ganzen Umfange zutreffen sollte, was bei der orientalischen Lieber-treibungsucht sogar wahrscheinlich ist, so sind dem wilden Rassenhaß doch bereits so viele Menschen in jenen Gebieten zum Opfer gefallen, daß auch dem Sieger nur ein völlig ruiniertes Land zufällt. Die Großmächte haben das Fürstentum Albanien geschaffen, und man müßte meinen, sie haben damit auch die Verpflichtung übernommen, das unglückliche Land in seinem Bestand an Menschen und Gebiet zu erhalten. Niemand von ihnen aber rührt die Hand zur Hilfeleistung, weil jeder Staat die Eiferucht des anderen herauszufordern sich hüten muß. So geht denn das Massenmorden weiter. . .

Der Prozeß gegen die Gräfin Tiepolo.

San Remo, 6. Mai. Der Prozeß gegen die Hauptmannsrau Oggioni, geborene Gräfin Tiepolo, hat nach der bisherigen Verhandlung einen für die Angeklagte verhältnismäßig günstigen Verlauf genommen. Als erste Zeugen in der Beweisaufnahme wurden die Personen vernommen, die auf das Geschick der Angeklagten in deren Wohnung stürzten und den Vorfällen Polimanti blutüberströmt am Boden liegen sahen. Unter diesen Zeugen befand sich der Gemann der Angeklagten, Hauptmann Oggioni, der verschiedentlich erklärte, man solle doch versuchen, den Mann zu retten.

Bei der Zeugin Frau Hauptmann Bosio, die im Stodwerk über der Angeklagten wohnte, erschien die Gräfin Tiepolo in ungeheurer aufgeregtem Zustande einige Augenblicke nach der Tat und rief: „Ja, es ist wahr, ich habe ihn getötet!“ Die Zeugin erklärte, daß sie nichts beobachtet habe, was die Ehre der Gräfin hätte beeinträchtigen können, sie halte auch jetzt noch die Gräfin für eine Frau, die in jedem Wort die Wahrheit sage. — Der Gemann der Vorseugin, Hauptmann Bosio, bezeugte den Getöteten als äußerst tüchtigen und intelligenten Menschen und macht dann Mitteilungen über das erste unethische Attentat, das der Vorfälle Polimanti an der Gräfin verübt haben soll. Er und die Angeklagte seien darüber übereingekommen, nachdem letztere dem Vorfälle verziehen hatte, dem Gemann von dem unethischen Attentat überhaupt nichts zu erzählen, weil sie dessen impulsives Temperament fürchteten. Als sich der Hauptmann in Gegenwart seiner Frau befand, habe diese erklärt, sie wolle nur ihm gehören und habe deswegen den Vorfälle erschossen. — Ein zweiter Vorfälle des Hauptmanns bekundet, daß nach seinem Wissen die Gräfin den Getöteten nicht anders behandelt habe, wie ihn selbst.

Die Verhandlung erlitt hier eine Unterbrechung, weil die Gräfin von einem Ohnmachtsanfall heimgesucht wurde. In der fortgesetzten Beweisaufnahme befandete eine Zeugin, die in der Familie des Hauptmanns ver-

lebte, daß nach ihrem Wissen Intimitäten zwischen dem Vorfälle und der Gräfin nicht vorgekommen seien; das beiderseitige Verhältnis sei durchaus korrekt gewesen.

Unter großer Spannung des Publikums machte die Schwester des Getöteten, Artemisia Polimanti, ihre Aussage. Sie glaubt, daß ihr Bruder nicht fähig gewesen sei, ein unethisches Attentat gegen die Gräfin zu begehen. Der Hauptmann Bosio habe immer in besten Ausdrücken von ihrem Bruder gesprochen. — Die gleiche Aussage macht ein ehemaliges Dienstmädchen der Familie Oggioni. Allerdings habe der Getötete immer die Reinigung gehabt, sich seiner Erfolge bei Frauen zu rühmen. Ihr selbst gegenüber habe sich Polimanti unethische Scherze erlaubt. Die Zeugin behauptet, daß Polimanti sich ihr gegenüber gerühmt habe, er sei in die Gräfin verliebt, und diese erwidere seine Liebe. Beweise hierfür hat die Zeugin aber nicht. Die Zeugin weiß von einem Vorfall, wobei der Vorfälle einmal unbefugterweise in das Schlafzimmer der Gräfin eindrang, er sei aber von dieser sofort hinausgewiesen worden. Der Vorfälle habe versucht, mit ihr zu wetten, daß er die Gräfin besäen werde, habe aber doch schließlich die Wette nicht eingegangen.

Auf Grund der bisherigen Verhandlungsergebnisse, die für den Gerichtshof nicht ausreichten, um sich ein Bild von der Schuld oder Schuldlosigkeit der Angeklagten zu machen, wurde die Abhaltung eines Totaltermins in der Villa am Corso Umberto 2, in der das Ehepaar Oggioni wohnte, anberaumt. Der Hauptzweck, der damit verfolgt wurde, war, klarzustellen, ob die Behauptung der Angeklagten, daß zwischen ihr und dem Vorfälle Polimanti ein erbitterter Kampf stattgefunden habe, ehe der tödliche Schuß fiel, auf Wahrheit beruhe; ferner wollte sich das Gericht davon überzeugen, ob tatsächlich, wie Polimanti behauptet hatte, in dem Arbeitsraum intime Zusammenkünfte zwischen ihm und der Angeklagten stattgefunden haben sollen, hinreichend Platz vorhanden sei, sowie, ob es bei der Lage der Fenster des Schlafzimmers der Angeklagten der letzteren möglich gewesen wäre, um Hilfe zu rufen. Wie die Besichtigung ergab, ist der Raum zwischen dem Bett und dem Nachtschrank in dem fraglichen Zimmer ein so enger, daß von einem ernstlichen und lange andauernden Kampfe nicht gut gesprochen werden kann. Das Arbeitszimmer, das der Gerichtshof ebenso eingehend besichtigte, entpuppte sich als ein fast armerlicher Raum, der mehr als Aufbewahrungsort für Kisten und derartige Gegenstände benutzt wurde, als zur Erledigung von schriftlichen Arbeiten; zudem herrschte in dem sogenannten Arbeitszimmer ein düsteres Halbdunkel, das eine Beschäftigung mit Schreiben und Lesen wohl kaum zugelassen hätte. Es ist nicht anzunehmen, daß die Dunkelheit des Raumes ausschließlich auf die trübe Witterung zurückzuführen ist, die während der Besichtigung des Hauses herrschte. Auch das Schlafzimmer zeigt ein äußerst bescheidenes Moblement; in der Nähe des Schlafdivans steht das ominöse Nachtschrankchen, aus dessen Schublade die Angeklagte den Revolver genommen hat, mit dem sie wenige Augenblicke später den tödlichen Schuß auf Polimanti abgegeben hat. Wie der Arzt, der gleichzeitig mit dem Gatten der Angeklagten unmittelbar nach der blutigen Tat die Wohnung betreten hat, erklärt, habe der Kopf des Getöteten auf der Schwelle des Kinderzimmers gelegen, das gleichzeitig auch als Wohnzimmer benutzt wurde; die Füße Polimantis hätten die gegenüberliegende Wand berührt. Man müsse also annehmen, daß Polimanti durch den Schuß nicht sofort getötet worden sei, sondern noch einige Schritte gehen konnte und vermutlich die Küche habe aufsuchen wollen, um dort zu Wasser zu gelangen. — Sonstige wesentliche Aufschlüsse ergab die Totbesichtigung, der die Angeklagte nicht beigezogen hatte, sondern sich durch ihre Anwälte dabei hatte vertreten lassen, nicht. Ob das Ergebnis der Besichtigung irgendwelchen ungünstigen Einfluß auf die Anschauungen der Richter ausüben wird, bleibt abzuwarten. Die Verhandlungen werden fortgesetzt und dürften noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Selbst bei den empfindlichsten Kindern

hat sich als mildestes, weißbelegtes Hautpflegemittel die Myrrholinseife eingebürgert, weil sie sich durch ihren Gehalt an edlem Myrrholin mit seinen antiseptischen, heilenden und neubildenden Eigenschaften seit fast 20 Jahren als einzigartige Toilette-Gesundheitsseife bewährt. Preis p. St. 50 Pfg.

Die Leberlegenheit

von MAGGI'S Suppen

1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack,
 2. im charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte,
 3. in der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.
- (Verlangen Sie deshalb ausdrücklich MAGGI'S Suppen.)



Mehr als 40 Sorten.

Amerikanische Hoteliers in Deutschland.

Sh. Berlin, 5. Mai.

Auf ihrer Deutschland-Fahrt, welche die Hoteliers Amerikas von Bremen über Köln und den Rhein entlang nach Wiesbaden und Frankfurt geführt hat, sind diese nunmehr am gestrigen Tage in Berlin angelangt und haben hier ein dreitägiges Vergnügungs- und Besichtigungsprogramm zu bewältigen. Die Beziehungen der amerikanischen zur deutschen Hotelindustrie sind schon seit langer Zeit die denkbar besten, wie sie auch bei Besuchen der deutschen Hoteliers in Amerika in die Erscheinung traten. Ein offizieller Willkommengruß wurde den amerikanischen Gästen heute vormittag in ihrem Hotel heute vormittag durch den Verein Berliner Hotelbesitzer entboten. Der Vorsitzende des Vereins, Barth, und einige Vorstandsmitglieder überbrachten die Wünsche ihrer Berufskollegen dafür, daß den Amerikanern der Aufenthalt in der Reichshauptstadt gefallen möge. Nachdem deren Präsident, Tiernan, den Dank seiner Landsleute ausgesprochen hatte, wurde auf einer Reihe von Automobilen eine Rundfahrt durch die Stadt unternommen, wobei Mitglieder des Berliner Vereins die Führer machten. In erster Reihe wurden besichtigt die Museen, das königliche Schloss, die Linden, der Tiergarten und mehrere große industrielle und kaufmännische Etablissements.

Heute mittag folgten die Amerikaner einer offiziellen Einladung der Stadt Berlin nach dem Rathaus, dessen Festräume reich mit Blumen geschmückt waren. Anwesend waren der Oberbürgermeister Wermuth, Bürgermeister Dr. Meide, Stadtverordnetenvorsteher Geheimrat Justizrat Cassel sowie eine Reihe von Stadträten und Stadtverordneten. Unter den Ehrengästen befand sich der amerikanische Botschafter mit den übrigen Mitgliedern der Botschaft. Von bekannten deutschen Hotelbesitzern waren erschienen Rudolf Sendig, Lorenz Adlon, Hugo Vogel und Ernst Traube.

Oberbürgermeister Wermuth begrüßte die Gäste im Namen der Reichshauptstadt und betonte die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Amerika bestanden. Er rühmte den hohen Stand des amerikanischen Hotelwesens, das er aus eigener Anschauung kennen gelernt habe. Der amerikanische Hotelier verzeihe es, seinen Gästen den Aufenthalt in seinem Hause möglichst angenehm zu machen. Von Amerika sei für die deutsche Hotelindustrie eine Fülle von neuen Anregungen gekommen, von denen auch das wirtschaftliche und geistige Leben der beiden Völker Nutzen erwarten könne. Der Redner schloß mit einigen Begrüßungswör-

ten in englischer Sprache, die bei den Gästen stürmischen Beifall auslösten. Der Präsident des amerikanischen Hotelvereins, Tiernan, erwiderte mit Dankworten für den Empfang und rühmte die Schönheiten der Reichshauptstadt. Immer stärker werde Handel und Verkehr zwischen Deutschland und Amerika, woran auch das Hotelgewerbe lebhaft interessiert sei. Der Präsident der Berliner Handelskammer, von Mendelssohn-Bartholdy, sprach im Namen seiner Korporation die Hoffnung aus, daß das Hotelgewerbe eine der wichtigsten Stützen des modernen Verkehrs, auch weiterhin die Beziehungen Deutschlands zum Ausland fördern werde. Nachdem der Vorsitzende des Berliner Hotelbesitzervereins dem Oberbürgermeister und der Stadt Berlin für den Empfang gedankt hatte, wurde den Gästen in den Festräumen des Rathauses ein Frühstück geboten. Heute abend waren die Amerikaner Gäste des Admiralspalastes. Für morgen früh ist ein Besuch des bekannten Weinabstufungsinstituts Kempinski vorgesehen, worauf sich die Amerikaner zu einem deutschen Kellereifest nach den in der Friedrichstraße belegenen großen Kellereien der genannten Firma begeben. Nach einer Abschiedsfeier im Zoologischen Garten fahren die Amerikaner nach Dresden und Schandau, wo ihnen die bekannte Hotelkette Sendig und die übrigen Dresdener Hoteliers den Empfang bereiten werden.

Bauernregeln zum Frühling.

Der diesjährige April hat stark wechselndes Wetter gebracht. Nach einem ganz schönen Anfang folgte vor Ostern mehrere Tage lang ganz abschließende Witterung mit Regen- und Hagelstürmen, heftigen Winden, Sturmgewittern und niedrigen Temperaturen. Dann gab es vom Osterfest an mit einigen Unterbrechungen schöne Witterung mit zunehmender Wärme, so daß am 22. und 23. April in Deutschland die ersten „Sommerstage“ mit Thermometerständen über 25 Grad C. zu verzeichnen waren. Seit dem 24. ist es dann, trotz hohen Barometerstandes und nur vereinzelter und unbedeutender Niederschläge, bei lebhaften nordwestlichen Winden wieder rauher und unfreundlicher von Tag zu Tag geworden.

Der Städter, der sich des Frühlingwetters freuen will, wünscht sich natürlich im April und Mai täglich sonniges, trockenes und recht warmes Wetter; der Bauer aber hält es mit dem Spruch „April regnet bringt uns Segen“ und ein schöner April wird geradezu ungern von ihm gesehen, denn

er behauptet: „Ist der April sehr trocken, geht der Sommer nicht auf Socken“ und „Des Aprils Lachen verdirbt des Landmanns Socken.“ Ja, ein Ueberfluß an Regen, der Ueberflutungen zur Folge hat, ist im April dem Landmann lieber als eine lange Dauer warmen Sonnenscheins und milder Luft: „Besser Wässersnot im April als der Mäie lustiges Spiel.“ Ein zu frühes Auftreten sommerlicher Wärme führt in der Tat zu nichts Gutem — das hat uns die Erfahrung der letzten Jahrzehnte oft genug gelehrt. Die Jahre, die sich durch ein sehr schönes, warmes, langdauerndes Ideal-Frühjahr auszeichneten, durch eine ungemein frühzeitige Entwicklung der Vegetation und zahlreiche echte Sommertage im März und April, haben nachher durchweg einen ziemlich minderwertigen Sommer gebracht.

Vor allem aber sehen wir in den Bauernregeln die immer aus neue bestätigte Wahrnehmung ausgesprochen, daß auch die dauerhafte und herrliche verfrühte Frühlings- und Sommerwärme nicht vor dem nachfolgenden Rückfall in den Winter schützt. Wie im Frühjahr 1912 auf die große Wärme des 31. März und 1. April die schlimmen Nachfröste am 11. und 12. April folgten, so endete auch der wunderbare, wochenlange Februar- und Märzommer des Jahres 1912 schließlich in dem furchtbaren Schneesturm vom 19. April, und man fängt im Hinblick auf solche Tatsachen an, die Weisheit der Bauernregeln zu bewundern: „Maitäfer, die im April schon schwirren, müssen dann im Mai erfreren.“

Auch Sturm ist dem Landmann im April durchaus erwünscht, denn stürmisches Wetter im Frühjahr ist ja von kühlem, zu Niederschlägen neigendem Wetter begleitet, das die Vegetation zutrifft. Darum heißt es: „Wenn der April bläst rauh ins Horn, steht es gut mit Heu und Korn.“

Selbst noch für den „wunderschönen Monat Mai“ wünscht sich der Bauer eine Witterung, die von den Wünschen des Städters merklich abweicht. Kühl und mäßig feucht — das sind vom Standpunkt des Bauern die vollkommensten Eigenschaften des Mai, denn „Ein kühler Mai und naß dabei bringt viele Frucht und gutes Heu“ heißt es und „Mai feucht und kühl, steckt dem Juni ein warmes

Ziel; aber übermäßig warmer Mai will, daß der Juni voll Nässe sei.“ Diejenigen Jahre, die schon im Mai hochsommerliche Wärme bringen, sind in neuerer Zeit im Sommer stets ganz oder größtenteils verregnet, und zwar um so gründlicher, je früher die große Hitze eintrat. Man denke an 1902, 1903, 1905, 1907, 1913. Umgekehrt war sämtlichen Jahren, die einen wirklich schönen Sommer aufwiesen, wie 1900, 1901, 1904, 1906, 1911, 1912, ein vollständiges Fehlen sehr hoher Temperaturen von über 30 Gr. im eigentlichen Frühling, oft selbst noch im Juni zu eigen. In dem wegen seiner großen Hitze berühmten Sommer 1911 z. B. erreichte das Thermometer in Berlin, obwohl das Frühjahr sich überwiegend durch sehr schönes Wetter auszeichnete, erst am 24. Juni zum erstenmal 30 Gr. C. und erst am 15. Juli zum erstenmal eine noch größere Höhe. Ja, im Jahre 1912, das für das rechtselbische Gebiet gleichfalls einen sehr schönen, warmen und vielfach beispiellos trockenen Hochsommer bis zum 5. August brachte, wurde in Berlin der Stand von 30 Gr. überhaupt nur ein einziges Mal, am 28. Juli überschritten.

Diese Wahrnehmungen sind in jedem Fall äußerst beachtenswert. Es sieht entschieden so aus, als ob in der Regel hochsommerliche Witterung im Frühling mit dem Verlust des eigentlichen Sommers erkauft werden muß, also entschieden mit einem zu hohen Preis! Steigt in Norddeutschland das Thermometer schon im Mai wiederholt über 30 Gr. C. hinaus, so wird der eigentliche Sommer um so weniger durch hohe Wärmegrade ausgezeichnet sein. Und auch für den April sind wiederholte Temperaturen über 25 Gr. C. nicht erwünscht, sie gehören zu den großen Seltenheiten, da sie zwar neuerdings zweimal, 1911 und 1913, davor aber in 70 Jahren nur sechs Mal vorgekommen sind. Typisch war ja das vorige Jahr 1913, das an den letzten vier Apriltagen regelmäßig in Berlin die in dieser Jahreszeit beispiellos hohen Thermometerstände von 28½ Gr. C. brachte, das aber dann wirkliche Hitze nur noch je einmal am Ende Mai und Mitte Juni für wenige Tage brachte, im eigentlichen Hochsommer aber der wirklichen Hitze ganz ermangelte.

Beschäftliche Notizen.

Wer etwas für seine Gesundheit tun will,

verwende einen geringen Teil seiner freien Zeit zur Durchsicht des heute beiliegenden Prospektes über Trinkkuren mit Lauchstädter Mineralbrunnen. Jetzt im Frühjahr, wo sich draußen die Natur wieder verjüngt und auch im menschlichen Körper eine Regeneration vor sich geht, sollte im Interesse seines körperlichen Wohlbefindens niemand, gleichviel, ob gesund oder krank, veräußen, eine häusliche Trinkkur mit dem altberühmten Lauchstädter Mineralbrunnen zu gebrauchen. Das hübsche Wasser zum gesunden Leben! So nannte ein berühmter Professor auf Grund seiner eigenen Erfahrungen den Lauchstädter Brunnen. Durch eine häusliche Trinkkur mit diesem Brunnen leistet man seinem Körper die denkbar besten Dienste. Man trinkt gleichsam den Körper. Der Brunnen wird mit geradezu hervorragenden Erfolgen bei Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Nieren- und Blasenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, gewissen Frauenleiden, schlechter und fehlerhafter Verdauung, Nervosität getrunken. Dokumente aus alter Zeit legen Zeugnis ab von den wunderbaren gesundheitsfördernden Eigenschaften des Lauchstädter Brunnens. Die altberühmte Quelle hat sich an vielen Tausenden, Männern und Frauen aller Stände und Berufe, vortrefflich bewährt, weshalb sie auch schon vor 200 Jahren von vielen Fürsten und Fürstinnen, dem höchsten Adel, Staatsmännern, Bürgern und Bauern getrunken wurde. Schon Goethe, Schiller und andere Geistesheroen tranken den Brunnen. Auch Gesunden kann eine Trinkkur mit Lauchstädter nicht warm genug empfohlen werden, da dadurch die Gesundheit gefestigt und der Körper widerstandsfähig gegen Krankheiten gemacht wird. Gesundes Blut ist die Grundlage der Lebenskraft, schlechtes Blut der Träger von Krankheitsstoffen. Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend.

Der Lauchstädter Brunnen ist in Berford in der Drogerie Schmidt, Gehrenberg 4, käuflich, wie aus dem der heutigen Stadtaufgabe beigefügten Prospekt ersichtlich.

Bekanntmachung.

In den am 24., 25. und 27. vorigen Monats abgehaltenen Auktoren sind die Bullen folgender Besitzer angefordert worden:

1. Kolon Kiepe-Rödinghausen 3, Alter: 2 Jahre, Farbe und Abzeichen: schwarzbunt mit Stern, Abstammung Ostfries, Kreuzung, Zahl der Punkte: 77;
2. Kolon Kiepe-Rödinghausen 9, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 75;
3. Kittergutspächter Köpfer-Hauskilver, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 72;
4. Kolon Kischhorst-Westfries 5, 2, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 68;
5. Kolon Binnerwit-Ostfries 6, 2, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 68;
6. Kolon Brining-Ostfries 43, 2½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 68;
7. Kolon Finte-Ostfries 7, 2, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 72;
8. Kolon Langemeier-Bieren 10, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 83, 3. Preis;
9. Kolon Stutemeier-Schwemmingdorf 6, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 76;
10. Kolon Nolte-Schwemmingdorf 8, 1½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 70;
11. Kolon Röhr-Babighorst 13, 1½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 65;
12. Kolon Fischer-Ahle 7, 2, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 72;
13. Kolon Krollmann-Werfen 12, 1½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 66;
14. Kolon Dufmann-Ennigloh 4, 1½, schwarzbunt mit Fleße, Landschlag, 76;

15. Kolon Niedermeyer-Ennigloh 16, 1, schwarzbunt Fleße, Landschlag, 72;
16. Kolon Wilmmeier-Dünne 35, 1½, schwarzbunt mit Fleße und Stern, Landschlag, 71;
17. Kolon Flachmann-Dünne 12, 2, schwarzbunt mit Fleße und Stern, Landschlag, 70;
18. Clausmeier-Spradow 11, 1½, schwarzbunt mit Fleße und Stern, Landschlag, 68;
19. Kolon Sundermann-Häffen 1, 2, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 80, 3. Preis;
20. Kolon Kröger-Löhne 25, 1, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 72;
21. Kolon Kröger-Löhne 1, 1, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 69;
22. Kolon Nagel-Bischhofshagen 88, 1, schwarzbunt, Landschlag, 67;
23. Kolon Kröger-Bischhofshagen 62, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 66;
24. Kolon Richter-Depenbrock 5, 1, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 65;
25. Kittergutspächter Dr. Blomeyer-Uhlenburg, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 68;
26. Kolon Storkmeier-Mennighäffen 58, 1, schwarzbunt mit Stern, weißem Band und Beinen, Landschlag, 67;
27. Kolon Kittermeier-Mennighäffen 42, 1½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 70;
28. Kolon Oberlundermeier, Kehnertloß 8, 1½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 65;
29. Kolon Kröger-Kirchlegern 20, 1, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 65;
30. Kolon Rude-Mennighäffen 9, 1½, schwarzbunt mit Fleße, Landschlag, 68;
31. Kolon Kollmeier-Klosterbauerschaft 1, 1½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 65, bis Herbst 1914;
32. Kolon Marneftein-Kirchlegern 92, 1, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 65, bis Herbst 1914;
33. Kolon Niederbäumer-Sundern 1, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 70;
34. Kolon Berg-Sundern 13, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 80, 3. Preis;
35. Kolon Dobusch-Berringhausen 25, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 73;
36. Kolon Strotholz-Bippinghausen 7, schwarzbunt mit weißen Beinen, Landschlag, 71;
37. Kolon Kleimann-Berringhausen 11, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 70;
38. Kolon Plogstedt-Falkendiel 6, 1, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 69;
39. Kolon Niemann-Falkendiel 9, 1, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 80, 3. Preis;
40. Kolon Schweppe-Falkendiel 5, 1, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 70;
41. Kolon Plogstedt-Falkendiel, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 77;
42. Kolon Sundermeier-Schwarzenmoor 3, 1½, Landschlag, 68;
43. Kolon Nölde-Schwarzenmoor 8, 1½, Ostfries, Kreuzung, 74;
44. Kolon Schröder-Schwarzenmoor 16, 2, schwarzbunt mit Stern und weißen Beinen, Ostfries, Krz., 72;
45. Kolon Westerbald-Neuhäfenweg 83, 1, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 69;
46. Kolon Lute-Bödinghausen 2, 2½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 75;
47. Kolon Fellenfiet-Westerenger 1, 1½, schwarzbunt mit Fleße, Ostfries, 87, 2. Preis;
48. Kolon Köhner-Westerenger 3, 1½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 73;
49. Kolon Kiermann-Westerenger 6, 1, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 73;
50. Kolon Böndel-Westerenger 5, 1½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 69;
51. Kolon Schwidde-Siele 4, 2½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, 87, 2. Preis;
52. Kolon Brodmeyer-Siele 1, 2, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 78;

53. Kolon Hagemeier-Beckenamp 5, 1, 1½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 68;
54. Kolon Welpmann-Beckenamp 2, 2, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 72;
55. Kolon Weber zu Eichen-Trechen 4, 1½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 68;
56. Sattelmeyer-Meyer-Johann-Öldinghausen 2, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 70;
57. Gomeier-Öldinghausen 1, 1, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 72;
58. Spedmann-Öldinghausen 7, 2, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 68;
59. Meyer-Steinbeck 6, 1, schwarz mit Stern, weißem Band und Beinen, Landschlag, 67;
60. Kolon Klingenberg-Venzinghausen 14, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 78;
61. Kolon König-Venzinghausen 9, 2½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 83, 3. Preis;
62. Kolon Wiegmann-Venzinghausen 2, 2, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 78;
63. Kolon Goring-Venzinghausen 11, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 75;
64. Kolon Bobentamp-Venzinghausen 5, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 70;
65. Gulsamann-Venzinghausen 13, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 79;
66. Behrmann-Kl. Nischen 3, 1½, schwarzbunt mit Stern und weißen Vorderbeinen, Ostfries, Krz., 72;
67. Behrmann-Kl. Nischen 3, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 76;
68. Oldemeier-Häder 10, 1, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 65, bis Herbst 1914;
69. Sundermann-Wallenbrück 10, 1, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 66, vom 1. Juli 1914;
70. Bedmann-Wallenbrück 12, 2, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 72;
71. Gröppel-Wallenbrück 46, 1½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 69;
72. Bedmann-Wallenbrück 5, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 70;
73. Gräfe-Waldtillingdorf 2, 1½, schwarzbunt mit Fleße und Schnippe, Ostfries, 74;
74. Senfel-Waldtillingdorf 47, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 76;
75. Engelmann-Waldtillingdorf 9, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 75;
76. Pohlmann-Waldtillingdorf 10, 1½, schwarzbunt mit Fleße und Schnippe, Ostfries, Kreuzung, 82;
77. Kolon Böndel-Diebrod 9, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 72;
78. Kolon Lüding-Diebrod 13, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 75;
79. Meyer zur Heide-Diebrod 3, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 75;
80. Maulschubig-Diebrod 5, 1, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, 67, vom 1. Juli 1914;
81. Meyer zu Dittingdorf-Berford, Bielefelderstr. 142, 2, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, 86, 2. Preis;
82. Apneber-Gidum 12, 2, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, 72;
83. Bräuner-Gidum 10, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 72;
84. Bedmann-Gidum 7, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 68;
85. Ihenhausen-Gidum 11, 1, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 66;
86. Störmer-Gidum 16, 1½, schwarzbunt mit Fleße und Schnippe, Ostfries, Kreuzung, 73;
87. Sewing-Laar 3, 1½, schwarzbunt mit Fleße und Schnippe, Ostfries, Kreuzung, 75;
88. Sewing-Laar 3, 1½, schwarzbunt mit weißen Beinen und Bauch, Landschlag, 67;
89. Meyer-Heinrich-Laar 1, 1½, schwarzbunt mit weißem Stern, Ostfries, Kreuzung, 74;
90. Schnaffe-Überdissen 7, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, 77;

91. Debering-Überdissen 4, 1½, schwarzbunt mit Fleße, Ostfries, Kreuzung, 80, 3. Preis;
92. Wiegmann-Überdissen 5, 1½, schwarzbunt mit Schnippe, Ostfries, Kreuzung, 74, veräußlich;
93. Wiegmann-Überdissen 5, 1½, schwarzbunt mit Schnippe, Ostfries, Kreuzung, 75, veräußlich;
94. Kottmann-Überdissen 14, 1, schwarzbunt mit gr. Stern, 78;
95. Pütkhöfer-Überdissen 28, 1, schwarzbunt mit Stern, 75;
96. Meyer zu Siederdisen-Exter 48, 2, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 86, 2. Preis;
97. Meyer zu Siederdisen-Exter 48, 1½, schwarzbunt mit Stern und weiß. Schulterfled, Ostfries, Kreuzung, 84, 3. Preis, veräußlich;
98. Pieper-Exter 4, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 73;
99. Redefuß-Exter 8, 1, weißbunt mit Fleße, Ostfries, Kreuzung, 73;
100. Frentrop-Exter 19, 1, Landschlag, 68;
101. Wachtrop-Exter 12, 1, schwarz mit weißem Kreuzfled, Landschlag, 66;
102. Möller-Solterwisch 8, 1, schwarzbunt mit großem Stern, Ostfries, Kreuzung, 67;
103. Künsting-Solterwisch 12, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, 80, 3. Preis;
104. Nölde-Solterwisch 2, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 80, 3. Preis;
105. Nölde-Solterwisch 2, 1½, schwarzbunt mit Stern und Schnippe, Ostfries, Kreuzung, 75, veräußlich;
106. Sonntag-Solterwisch 4, 1, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 63;
107. Böninghausen-Solterwisch 1, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 78;
108. Lindemann-Solterwisch 5, 1½, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 70;
109. Niedernolte-Baldorf 1, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 81, 3. Preis;
110. Söberg-Baldorf 9, 1, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 83, 3. Preis;
111. Böke-Steinbründorf 22, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 72;
112. Niehage-Steinbründorf 12, 2, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 78;
113. Steinmann-Steinbründorf 29, 1, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 68;
114. Heinschmeier-Wehrendorf 8, 1½, weißbunt mit Fleße, Ostfries, Kreuzung, 75;
115. Kindermann-Wehrendorf 9, 1, 1½, schwarzbunt mit Fleße, Ostfries, Kreuzung, 76;
116. Kelle-Bonneberg 13, 1½, schwarzbunt mit Stern, Ostfries, Kreuzung, 71;
117. Kordes-Bonneberg 3, 1, schwarzbunt mit Stern, Landschlag, 72;

Die Prämien werden im Oktober dieses Jahres ausgezahlt, sofern die Bullen bis dahin bei demselben Besitzer zum Decken verwendet worden sind.

Zum Decken fremder Kühe und Kinder, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, dürfen nur angeforderte Bullen Verwendung finden.

Wer einen nicht angeforderten sprungfähigen Bullen so weiden läßt, daß er fremde Kühe oder Kinder decken kann, oder wer einen nicht angeforderten Bullen zum Decken fremden Viehs benutzt oder benutzen läßt, sowie derjenige Bullenbesitzer, der es unterläßt, das vorgeschriebene Deckbuch förmungsmäßig zu führen, wird mit Geldstrafe von 5-60 M oder mit entsprechender Haft bestraft.

Viehbesitzer, welche ihre Tiere von einem nicht angeforderten fremden Bullen decken lassen, werden mit Geldstrafe von 3-60 M oder mit entsprechender Haft bestraft. Das Mindestgeld hat der Kreisaußschuß auf 2 M festgelegt.

Berford, den 2. Mai 1914.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
J. A. von Sandes, Regierungs-Ärzt.

